

BDA

Wiesbaden

Studienpreis 2025



Bild: David Lee Hunter

BDA Studienpreis 2025 | Wiesbaden

Der Wiesbadener Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA lobt in diesem Jahr zum siebten Mal den BDA Studienpreis aus. Dieser Preis ist ein Nachwuchs-Förderpreis und bietet Studierenden die Möglichkeit, sich zu profilieren und zu positionieren.

Mit der Auslobung dieses Studienpreises möchte der BDA auf die Verantwortung der Architektenausbildung als Grundlage für die künftige Qualität der gebauten Umwelt aufmerksam machen.

Vorwort

Es ist bekannt, dass der, der an Bildung spart, Zukunft verspielt. Wer die Leistung der Architekturfakultäten für die Zukunft der gebauten Umwelt unterschätzt, macht einen vergleichbaren Fehler: Denn hier werden die Menschen ausgebildet, die morgen und übermorgen die Verantwortung für Gebäude und Stadträume tragen werden. Damit dies ausreichend sichtbar wird, damit die Ideen und Fähigkeiten junger Menschen gewürdigt werden und sie ermutigt werden, sich zukünftig in die Gestaltung unserer Gesellschaft einzubringen, gibt es den BDA Studienpreis, den der BDA Hessen an allen Hochschulen des Landes vergibt, an denen Architektinnen und Architekten ausgebildet werden – so auch in Wiesbaden. Die hier von einer Jury ausgewählten Beiträge zeigen, welche Themen heute schon zentral für unser Zusammenleben und für eine verantwortungsbewusste Gestaltung sind. Es sind die Fragen nach dem Umgang auch mit sperrigem Bestand, dessen Nutzung nicht mehr wie ursprünglich geplant aufrechterhalten werden kann, dessen Architektursprache uns nicht mehr modern scheint. Es geht um den Umgang mit dem Bestand als Erbe, das weit in die Vergangenheit zurückreicht und uns Geschichte zugänglich macht. Und es geht darum, wie sich Menschen in Zukunft begegnen, wie sie im Alltag zu einer Gemeinschaft finden können – über alle Differenzen hinweg, die unsere Gesellschaft prägen.

Die prämierten Arbeiten stehen aber nicht nur für ein sensibles Verständnis der anstehenden Aufgaben, sondern auch für Ideen, wie diese Aufgaben gelöst werden können – und vor allem dafür, wie an einem Ort Antworten auf verschiedene Herausforderungen gefunden werden können. Dann kann eine ausgediente Passage zu einem neuen Treffpunkt, ein ausgedientes Kaufhaus zu einem Ort für zeitgenössisches Ballet mitten in der Innenstadt werden. Konstruktiver Erfindergeist kann ein bislang wenig genutzten Ort fantasievoll beleben, in einem denkmalgeschützten Kloster Verlorenes mit Respekt vor dem Bestand restituieren. In allen diesen Aufgaben gehen Geschichte, Kontext und das Neue eine Verbindung ein, die den Orten wieder eine Zukunft verspricht. Der Dank geht an dieser Stelle an alle, die am Preis mitgewirkt und ihn ermöglicht haben – aber vor allem an die Studierenden für ihr Engagement und ihre Beiträge, die zeigen, dass uns vor der Zukunft nicht bange sein muss. Es ist nun auch an uns, diesem Engagement nicht nur im Studium, sondern auch im Berufsleben Raum zu geben.

Christian Holl, Landessekretär BDA Hessen, Frankfurt am Main



Jury

Julia Christ
Prof. Sabrina Wirtz
Sascha Galistel
Nils Fröhlich

Christ.Christ associated architects, Wiesbaden
ROSA Wirtz Architektur BDA, Frankfurt a.M.
Kissler Effgen + Partner BDA, Wiesbaden
Fröhlich Gassner Architekten, Wiesbaden

Prof. Andreas Fuchs

Vorbereitung und Moderation Preisgericht, HSRM Wiesbaden

BDA Studienpreis 2025 | Wiesbaden

365172	Das Haus der Generationen	Liv Ettingshausen
473951	Amphitheater - Freiluftbühne von Lißberg	Katharina Schön, Daniel Krönung

BDA Anerkennung

085962	Tanzbox Wiesbaden	Lena Al Reda, Hannah Eckert
165197	Ein Dach als Konstante	Isabel Hiort

3. Rundgang

152874	Michelnauer Monopteros	Mustafa Kaya, Timon Knöller
181148	Hortus Conclusus	Gloria Bimamisa
692103	Neue Heimat Elisabeth	Nicoletta Leindl, Lukas Hüfner

2. Rundgang

180769	Hanf und Flamme	Moritz Petrasch, Adrian Stempfle
978132	FrameLiving	Liv Ettingshausen

1. Rundgang

040225	Das Wenige & das Wesentliche	Jan Bienefeld
073925	Ein Tanzhaus für Hessen	Ian Jost, Merve Yücel
151801	Das Liz, Wohnen Lernen Arbeiten	Samantha Hess, Gillian Kaupke
170925	Das Beherbergungswerk	Nils Nagl
210967	Probenhaus für Wiesbaden	Aleen Barakat, Anna Böhm
251097	Ein Ort für die Sinne	Sophia Stifel
845637	Lehm Steine Schindeln	Stefan Simon

BDA Studienpreis 2025

Das Haus der Generationen

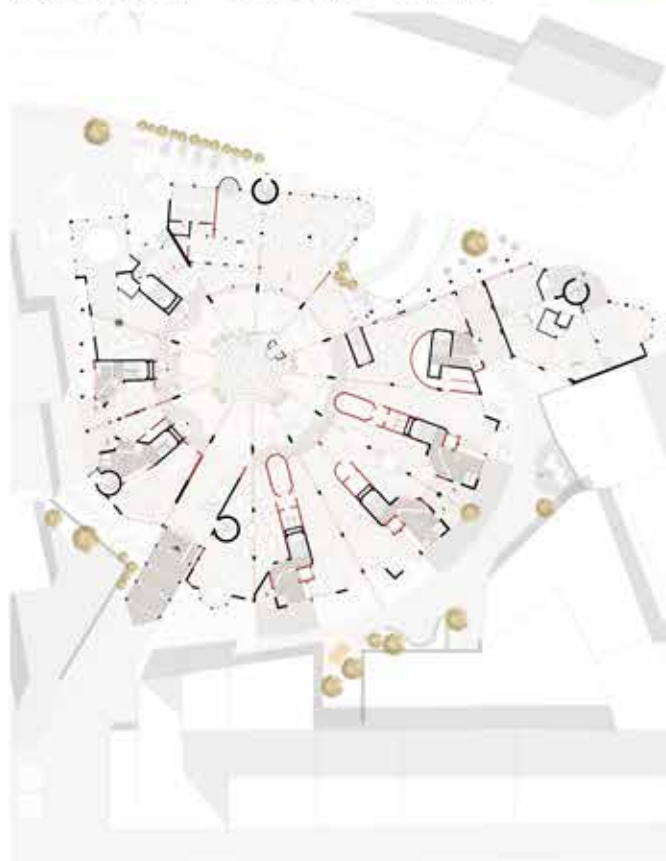
Mit Freude widmet sich der Entwurf der Umnutzung eines innerstädtischen Gebäudekomplexes aus den 1980er Jahren. Ein Bestandsbau, der - mit seinen leerstehenden Verkaufsflächen und unpassenden Wohnungszuschnitten in den Obergeschossen - Pate steht für eine Vielzahl von Gebäuden, die in unseren Zentren aus der Nutzung fallen und wie blinde Flecken auf genau solche Antworten warten.

Mit analytischem Geschick werden Schwierigkeiten in der bestehenden stadträumlichen und baulichen Situation ausgemacht und mit architektonischen Mitteln gelöst. Im Süden erhält das Eingangsgeschoss eine sichtbare Adresse. Die ehemalige Verkaufsfläche im Erdgeschoss wird umgenutzt und nimmt gemeinschaftlich nutzbare Räume der Hausgemeinschaft auf, die als Quartieranker in den Stadtraum wirken. Wasch-Café, Werkstatt, Ausstellungsraum, Repair-Café sind nicht nur den Bewohner:innen vorbehalten. Sie lagern sich ringförmig um den bestehenden, zentralen Kuppelraum, der sich über eine Sitzkuhle bis ins Untergeschoss drückt und sich über den Luftraum mit Coworking-Flächen und Gruppenräumen im 1. Obergeschoss verbindet. In den darüberliegenden Geschossen wird die Gebäudestruktur mit wenigen, geschickten Eingriffen für Mehrgenerationenwohnen weitergedacht: Wohnraum für Studierende, Berufstätige, barrierefreie Wohnungen, Wohnungen für Familien und Gruppen. Diese inhaltliche Transformation ist über die Fassadengestaltung ablesbar. Dabei wird der typische Charakter des Bestandsgebäudes angenommen und in einem energetischen Update ideenreich bis ins Detail weiterentwickelt. So kann die vorgeschlagene Transformation gut selbst Pate stehen und Beispiel für die Transformation zu einem lebendigen Stadtbaustein sein. (Sabrina Wirtz)



DAS HAUS DER GENERATIONEN

Im Gerberviertel Bochum



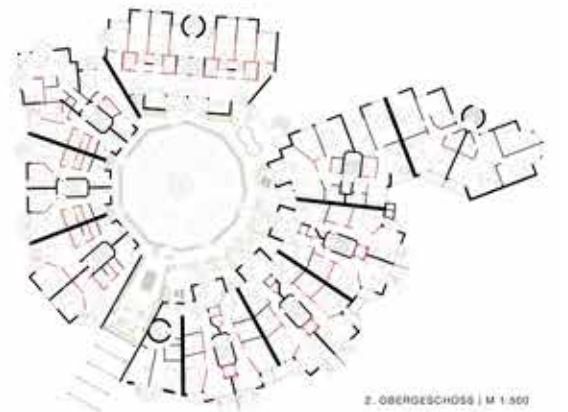
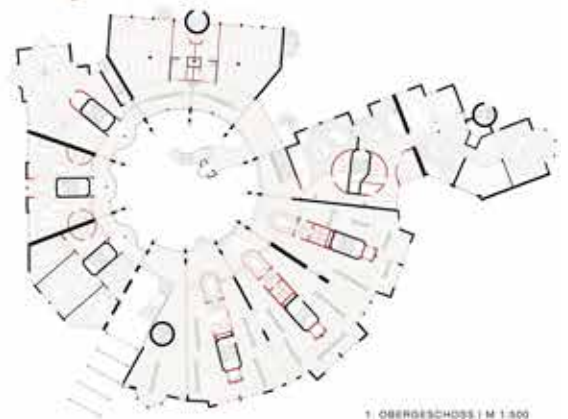
ERDGESCHOSS | M 1:500



AUBENRAUMVISUALISIERUNG



SCHNITT-PERSPEKTIVE M 1:300



Das Projekt „Amphitheater – Freiluftbühne von Lißberg“ überzeugt durch eine Architektur, die Wandel, Offenheit und Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt. Für die Landesgartenschau Oberhessen 2027 entworfen, erzählt der Pavillon von Vergänglichkeit und Anpassung – Eigenschaften, die schon im lateinischen Ursprung seines Namens Papilio, dem Schmetterling, angelegt sind.

An der Burgruine von Lißberg, einem bisher kaum genutzten Ort, schafft der Entwurf einen neuen, lebendigen Mittelpunkt. Acht keilförmige Holzelemente fügen sich zu einer offenen, kreisförmigen Struktur, die Menschen zusammenführt – zu Veranstaltungen, Gesprächen oder einfach zum Verweilen. Gebogene Bänke und eine leichte Dachkonstruktion ermöglichen es, den Raum immer wieder neu zu nutzen: als Bühne, Treffpunkt oder Freiluftklasse.

Besonders eindrucksvoll ist die Öffnung im Dach. Sie lässt das Sonnenlicht gezielt in das Zentrum des Pavillons fallen und macht das Licht zum Akteur des Raums. Bei Regen verwandelt sich dieses Bild: Ein gelber Ballon wird herabgezogen und verschließt die Öffnung – eine einfache, poetische Geste, die dem Bau Lebendigkeit verleiht. Konstruktiv überzeugt das Projekt durch Leichtigkeit und Klarheit. Vorgefertigte Holzelemente, eine Farbcodierung für den Aufbau und eine präzise Anleitung zeigen handwerkliche Intelligenz und planerische Konsequenz. Der Pavillon ist ressourcenschonend, wiederverwendbar und mobil – Nachhaltigkeit in ihrer selbstverständlichsten Form. Dieser Pavillon ist kein Denkmal, sondern eine Einladung – ein Ort, der Menschen verbindet und zeigt, dass Architektur dann stark ist, wenn sie offen bleibt: für Bewegung, für Veränderung und für das Leben selbst. (Julia Christ)



AMPHITHEATER

FREILUFTBÜHNE VON LIBBERG



LAGEPLAN 1:500



COLLAGE



GRUNDRISS 1:100



ANSICHT 1:100



ANSICHT 1:100



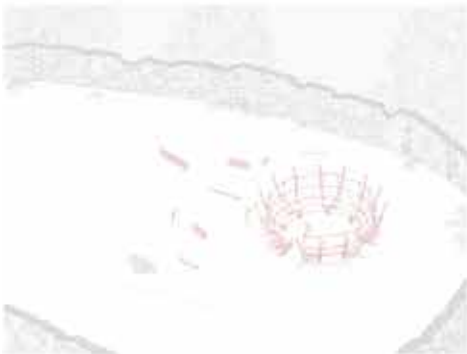
GRUNDRISS 1:100



GRUNDRISS 1:100



VISUALISIERUNG



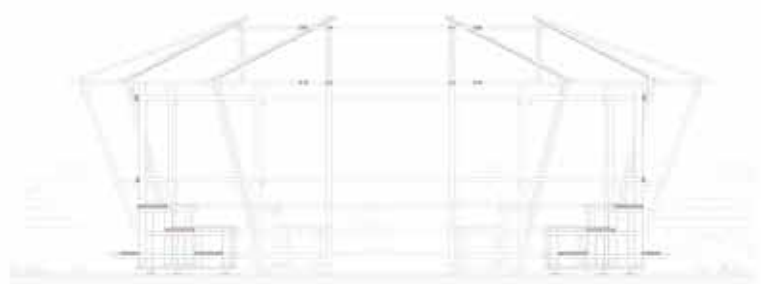
ISOMETRIEN AUFBAU



ANSICHT 1:50



GRUNDRISS 1:50



SCHNITT 1:50

BDA Studienpreis 2025 Anerkennung

Tanzbox Wiesbaden – Transformation eines Kaufhauses

Leerstehende Kaufhäuser die als überdimensionierte, abweisende Volumen in den Innenstädten verharren. Der Entwurf Tanzbox Wiesbaden stellt sich der Herausforderung, diese „Elefanten im Stadtraum“ neu zu denken.

Das Projekt nutzt die negative Präsenz des bestehenden Gebäudes in der Wiesbadener Fußgängerzone als Ausgangspunkt für seine Transformation. Mit wenigen, aber präzisen strukturellen Eingriffen wird der Charakter des Hauses grundlegend verändert: Aus einem kalten, geschlossenen Baukörper entsteht eine offene, leuchtende Wegmarke, die Bewegung, Transparenz und Begegnung symbolisiert.

Das ehemalige Kaufhaus wird zum neuen Zuhause des Hessischen Staatsballetts. Die Tanzbox Wiesbaden bietet nicht nur adäquate Trainings- und Proberäume, sondern auch die Möglichkeit, Tanz und Bewegung jenseits der traditionellen Spielstätten sichtbar zu machen.

Ein durchgestecktes Atrium schafft eine klare räumliche Ordnung und verbindet öffentliche mit halböffentlichen Bereichen. Es entsteht ein niederschwelliger Zugang zum Gebäude und zur Kunstform selbst. Transparente, eingestellte Boxen dienen als Proben- und Übungsräume, die über mehrere Filterebenen organisiert sind. Diese Anordnung ermöglicht sowohl private Arbeitsphasen als auch gezielte Einblicke in das künstlerische Geschehen – ein subtiler Dialog zwischen Innen und Außen, zwischen Bühne und Stadt.

Mit diesem Entwurf gelingt es, das leerstehende Kaufhaus nicht nur architektonisch zu transformieren, sondern auch seine Rolle im Stadtraum neu zu definieren. Aus einem abweisenden, starren Bau wird ein lebendiger Ort der Kultur, der die Fußgängerzone und die Altstadt gleichermaßen aktiviert. Tanzbox Wiesbaden steht damit exemplarisch für den kreativen Umgang mit urbanen Leerstellen – für eine Architektur, die Wandel sichtbar macht und Stadt wieder in Bewegung versetzt. (Sascha Galistel)





Außenraumperspektive



Lageplan 1:500



Saulche Eingriffe



Stützebau



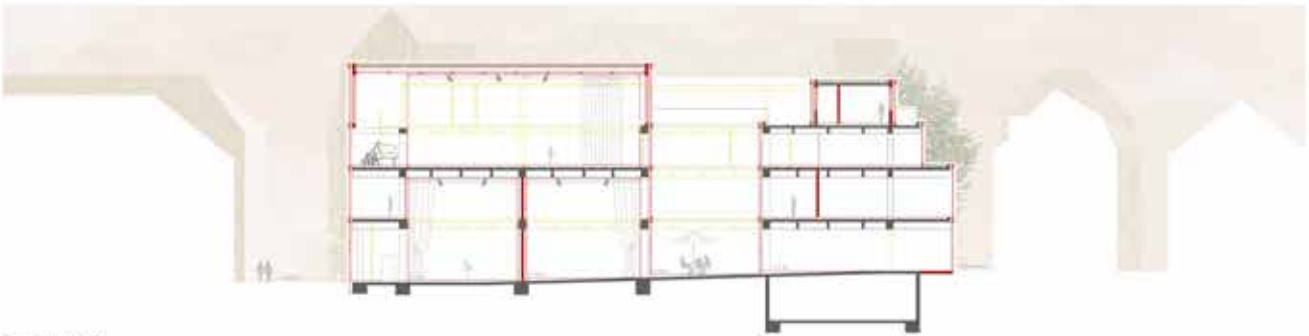
Isoliertung



Schema Fenstervern



Fassade



Schnitt A-A 1:200



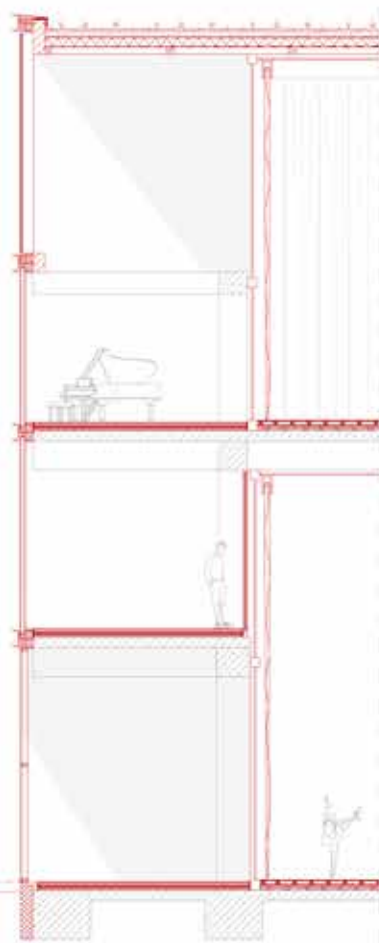
1. Obergeschoss 1:500



2. Obergeschoss 1:500



3. Obergeschoss 1:500



Fassadenchnitt 1:50



Erdgeschossgrundriss 1:200



Innenraumperspektive Tanzsaal



Westansicht 1:200

Der Entwurf von Isabel Hiort zur Wiederherstellung der im 19. Jahrhundert verlorenen südlichen und östlichen Kreuzgangflügel des Klosters Eberbach überzeugt durch eine herausragende Sensibilität im Umgang mit dem historischen Bestand. Ausgehend vom Leitgedanken „Altes in Würde bewahren und Neues behutsam weiterentwickeln“ formuliert die Arbeit eine zeitgemäße, zugleich respektvolle Ergänzung der mittelalterlichen Anlage. Die Wahl einer geneigten, gestaffelten Dachform greift traditionelle Zisterzienserarchitektur auf und übersetzt sie in eine klare, zurückhaltende Sprache. Die entstehende Fuge zwischen Alt und Neu schafft Distanz und ermöglicht gleichzeitig eine subtile Verzahnung mit den vorhandenen Strukturen.

Besonders überzeugend ist das präzise entwickelte Stützenraster, das historische Rhythmen – etwa die Abstände der Konsolen oder die Öffnungen des Dormitoriums – aufnimmt und weiterdenkt. Haupt- und Nebenstützen reagieren sensibel auf bestehende Spitzbogen- und Fachwerkstrukturen und verstärken den räumlichen Duktus des Kreuzgangs. Die sorgfältig ausgearbeiteten, überwiegend unsichtbaren Holzverbindungen zeugen von hohem handwerklichem Verständnis und verleihen dem Bau eine ruhige, materialauthentische Erscheinung.

Mit reversiblen Schraubfundamenten sowie einem Kupferdach, das sich durch natürliche Patinierung zunehmend in den Bestand einfügt, setzt der Entwurf konsequent auf Langlebigkeit und Zurückhaltung. Insgesamt entsteht ein überzeugender Beitrag, der historische Tiefe, konstruktive Präzision und zeitgenössische Angemessenheit in vorbildlicher Weise verbindet. (Nils Fröhlich)



Ein Dach als Konstante

Wiederherstellung des Kreuzgangs

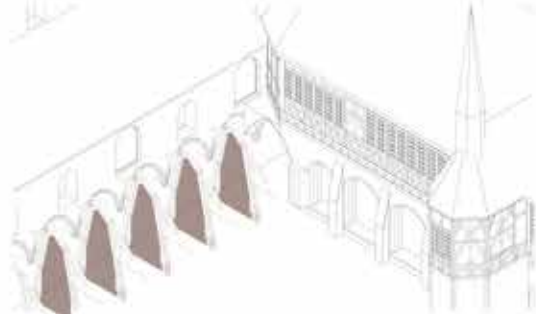
Ganz nach dem Leitspruch der Stiftung Kloster Eberbach „Altes in Würde bewahren und Neues behutsam weiterentwickeln“ legt dieser Entwurf hier seinen Schwerpunkt. Ausgehend von der prägenden Form des Spitzbogens werden die wesentlichen Strukturen und besonderen Merkmale des bestehenden Kreuzgangs aufgegriffen und in eine leichte Holzbauweise übersetzt. Es wird ein übersetzter Spitzbogen mit zulaufender Wirkung geschaffen und auch das Aufeinandertreffen der Bogen in Form von Konsolen im Bestand wird im Entwurf auf die Stützen übertragen. Es entsteht zusätzlich ein aufgelöstes Satteldach, was durch das kleinere Dach zum Bestand hin eine Art Fuge ausbildet und zusammen mit dem dominierenden Dach zum Hof hin einen Lichtschlitz schafft.



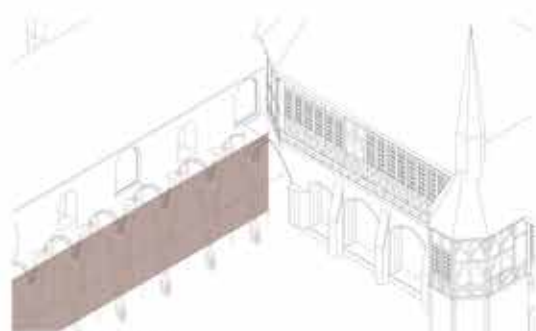
Lageplan 1:1000



Schnittansicht Dornchorium 1:200



Orientierung Konsolen



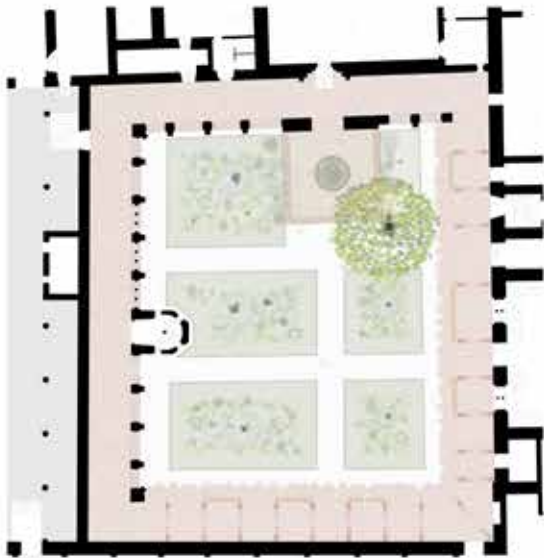
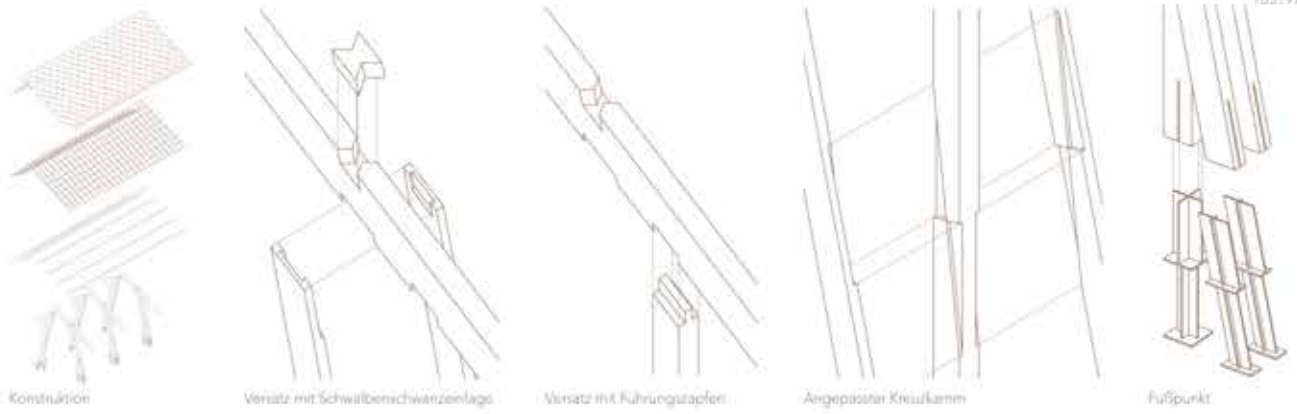
Orientierung Spitzbogen



Raumwirkung neuer Kreuzgang



Raumwirkung Bestand



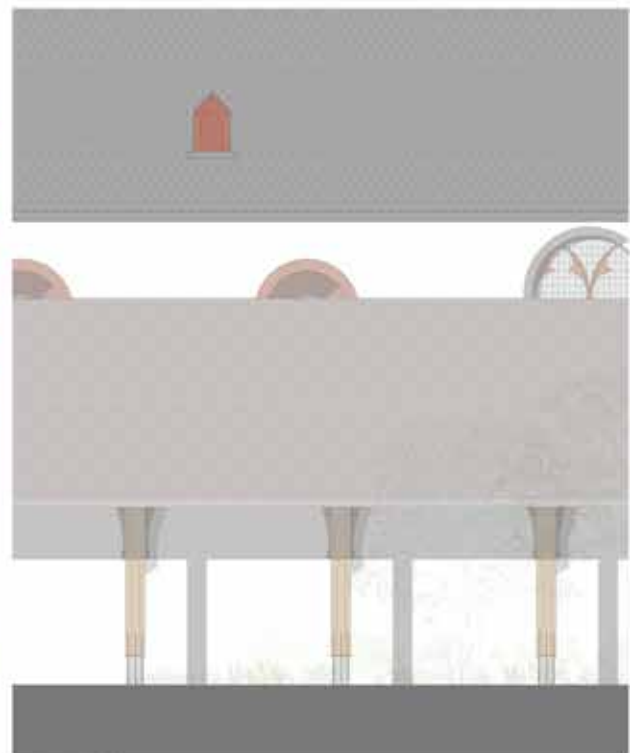
Grundriss, EG 1:200



Blick in den Kreuzgarten

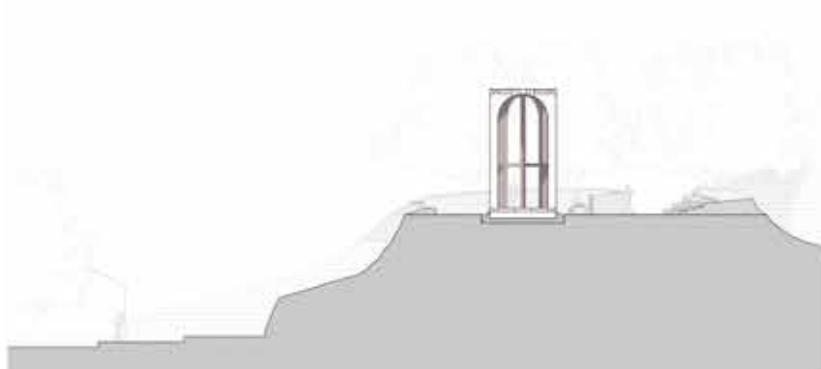
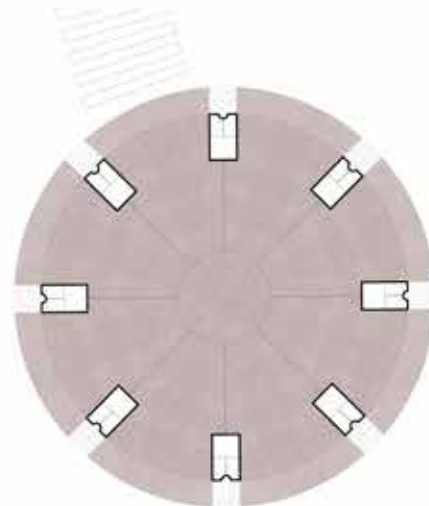


Detailansicht 1:50



Detailansicht 1:50





Der stillgelegte Steinbruch Michelnau ist ein einzigartiger Ort, an dem sich Erdgeschichte und Artenvielfalt begegnen. Vor Millionen Jahren formte ein Schlackenvulkan das Gelände: Ausgeworfene Asche, Lapilli und vulkanische Bomben verfestigten sich zu rot leuchtendem, eisenreichem Michelnauer Tuff, durchzogen von porösen Hohlräumen, in denen sich Kristalle wie Chabasit bildeten. Nach der Stilllegung in den 1980er Jahren entstand hier ein seltenes Biotop. Inmitten der charakteristischen Felslandschaft entwickelten sich vielfältige Lebensräume für bedrohte Pflanzen und Tiere, ein Gegenpol zur von Monokultur geprägten Umgebung. Um diese Vielfalt zu bewahren, pflegt der Verein das Gelände durch gezielte ökologische Eingriffe.

Im Zuge unserer Auseinandersetzung mit dem Ort fiel unser Blick auf eine ungenutzte Aussichtsplattform. Sie steht leer und doch birgt sie Potenzial. Wir sahen in ihr den idealen Platz für unseren Pavillon: Ein neuer,

sensibler Eingriff, der den besonderen Charakter des Steinbruchs aufgreift und erlebbar macht. Zwischen Natur, Geschichte und Gestaltung.

Der Monopteros verkörpert als architektonischer Typus einen Ausdruck, der Orte nicht nur als Treff- und Fokuspunkt definiert, sondern ihnen zugleich eine identitätsstiftende Kraft verleiht. Diese charakteristische Eigenschaft haben wir in Michelnau in Nidda auf der Aussichtsplattform am Steinbruch materialisiert. Der Michelnauer Monopteros fungiert als markantes Wahrzeichen, das die Magie dieses geschichtsträchtigen Ortes einfängt und ihm neue Vitalität verleiht. Er schafft eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, indem er die besondere Historie des Steinbruchs sichtbar macht und die Aufmerksamkeit auf dessen kulturelle Bedeutung lenkt. So wird er zum architektonischen Blickfang und auch zum Sinnbild der Erinnerung und Neubelebung.





Unser Entwurf ist eine zeitgenössische Interpretation des klassischen Monopteros, ein offener Rundbau, der traditionell der Kontemplation diene. Als Pavillon im Steinbruch Michelnav wird er zum stillen Beobachter des Ortes und seiner Geschichte. Geformt aus Beton, aber tief mit dem Gelände verwurzelt. Beton ist für diesen Entwurf nicht nur konstruktives Mittel, sondern auch konzeptuelle Notwendigkeit. Seine Formbarkeit ermöglicht die präzise Umsetzung des klaren, reduzierten Baukörpers, während seine Dauerhaftigkeit dem Bau eine ruhige, zeitlose Präsenz verleiht. Dank seiner hohen Witterungsbeständigkeit ist keine Pflege oder Instandhaltung notwendig. Der Bau funktioniert autark und bleibt über Jahre hinweg unverändert in seiner Wirkung.

Beton muss als meist verbrauchter Baustoff der Welt neu gedacht werden. Unser Pavillon reagiert auf diesen Umbruch, indem er den Baustoff Beton lokal rückverankert. Der Zuschlagstoff besteht aus zerklüftetem Michelnaver Tuff – jenem eisenhaltigen, rot gefärbten Gestein, das

dem Steinbruch sein Gesicht gibt. Dadurch wird der Beton nicht nur farblich in die Umgebung eingebunden, sondern trägt auch materiell die Geschichte des Ortes in sich.

Der Pavillon besteht aus eigens entwickelten Betonfertigteilen, die so dimensioniert sind, dass sie mit einer einzigen LKW-Ladung transportiert werden können. Die Elemente sind so gestaltet, dass sie sich ineinanderstecken lassen und vor Ort mit Quellschrauben verbunden werden – ein einfaches, präzises System, das auf aufwendige Verbindungstechnik verzichtet und sowohl Transport als auch Aufbau ressourcenschonend gestaltet.

Diese bewusste Entscheidung für einen lokal gefärbten, ressourcenschonend hergestellten Beton verbindet Vergangenheit und Gegenwart. Der Pavillon wird so zum Ort des Innehaltens, der Auseinandersetzung mit Wandel und zum Beitrag für eine neue Haltung im Bauen.





Hortus Conclusus

Gloria Bimamisa

Wiederherstellung des Kreuzgangs im Kloster Eberbach



PERSPEKTIVE

Lediglich ein schlichtes Pultdach folgt der Kubatur des Bestands und ergänzt respektvoll die geschützte Erschließung. Im Zentrum entsteht ein geschlossener Garten als Ort der Kontemplation. Dabei zoniert eine umlaufende Sitzbank den Rundgang und verstärkt gemeinsam mit der scharfen Dachkante das Motiv der Einfriedung. Die aus Holz gefügten Bauteile vermitteln durch klare Form und die Reduktion auf ein homogenes Material Ruhe in den Kreuzgang und setzen somit einen zeitgenössischen Akzent.



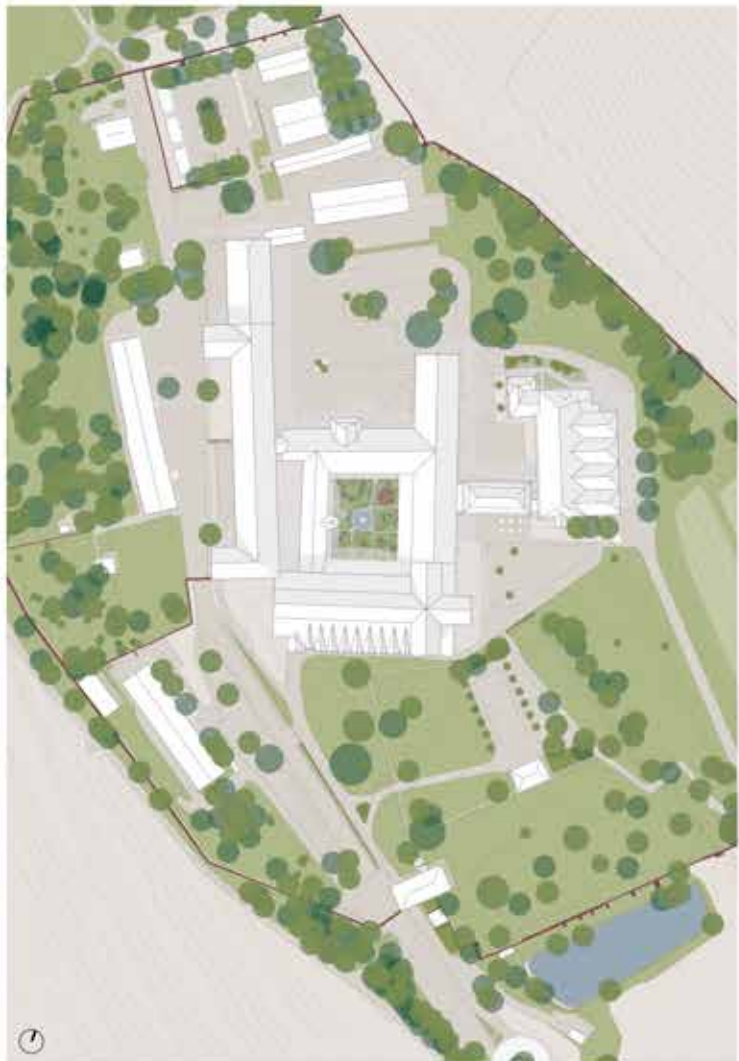
OBERRHEINISCHEN MEISTER: DAS PARADISEGÄRTLEIN, 1420



KONZEPT



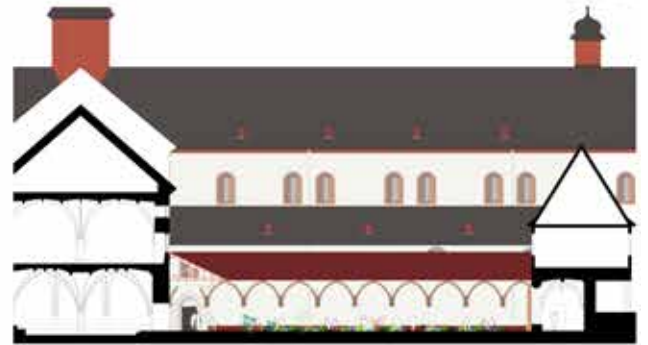
MODELLFOTO 1:100



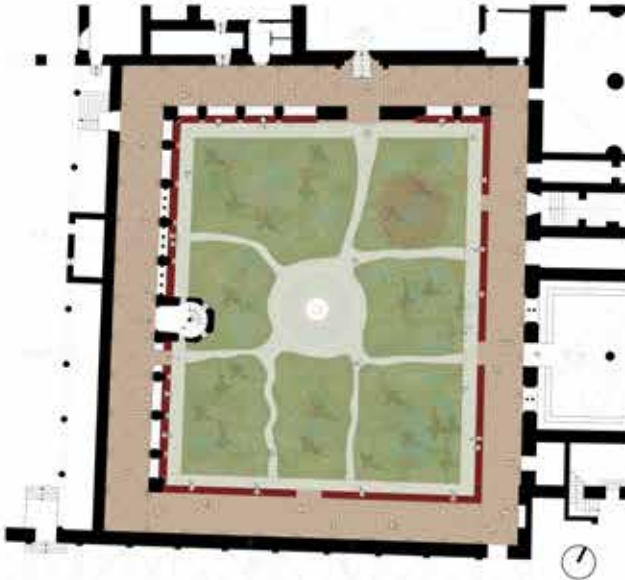
LAGEPLAN 1:500



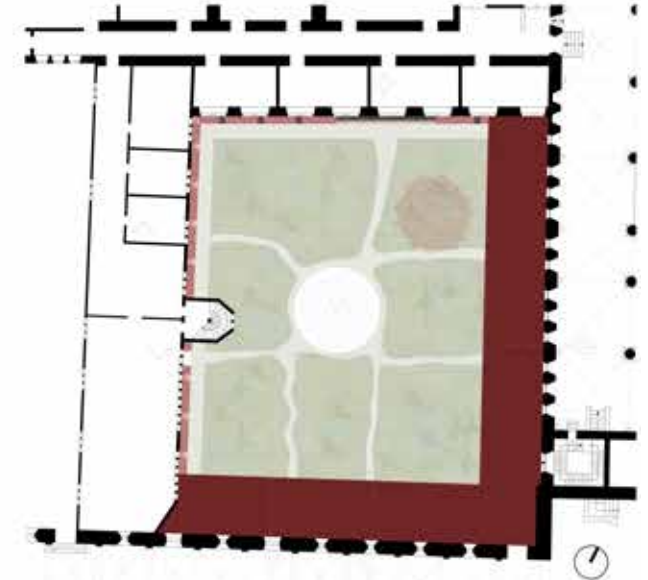
NORDANSICHT 1:100



SÜDANSICHT 1:100



GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:100



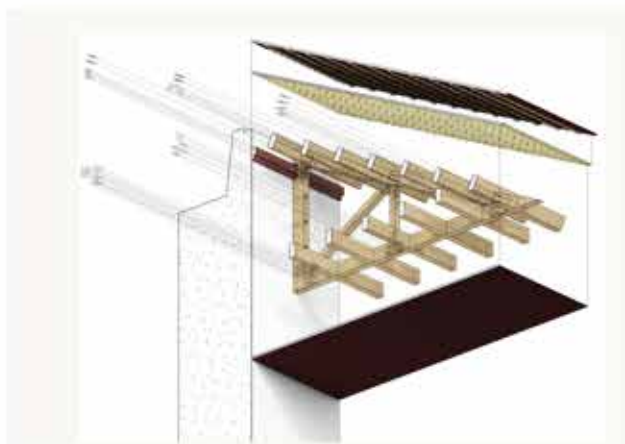
GRUNDRISS I. OBERGESCHOSS 1:100



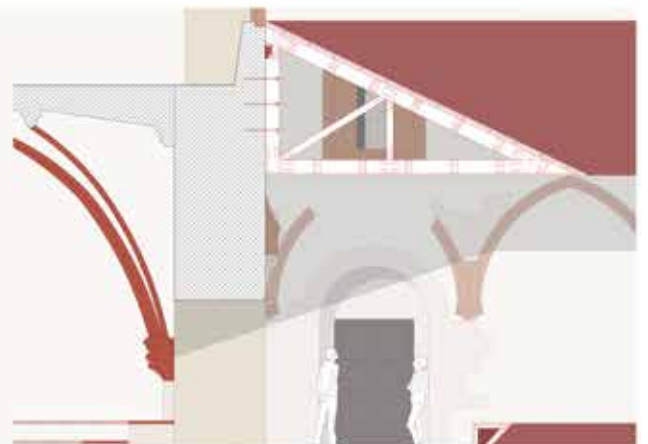
OSTANSICHT 1:100



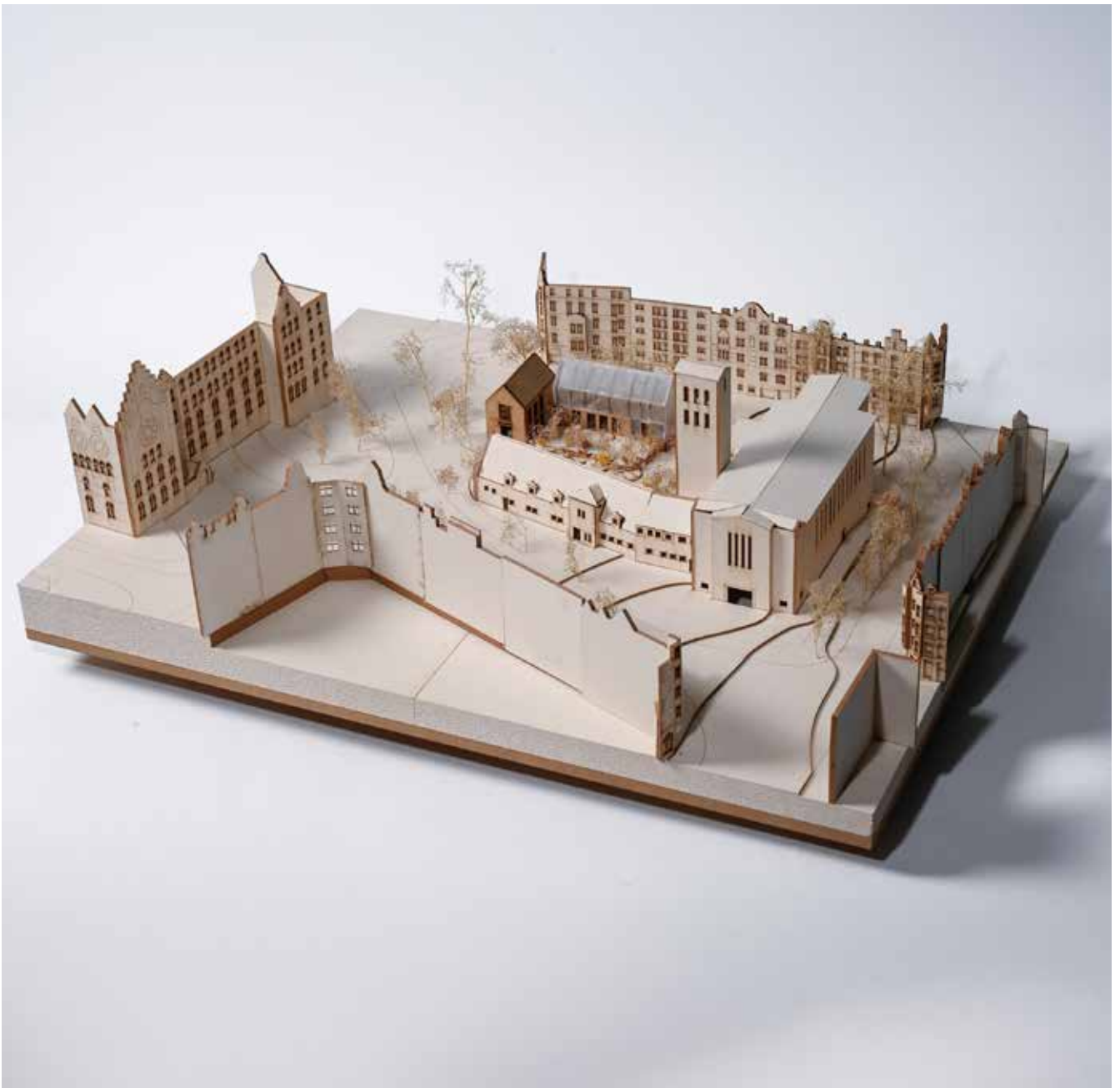
WESTANSICHT 1:100



KONSTRUKTION



DETAIL SCHNITT 1:20



Neue Heimat Elisabeth

Nicoletta Leindl, Lukas Hübner



ANSICHT NORD | M 1:500



SCHNITT AA | M 1:500



VISUALISIERUNG | ELLIS GARTEN



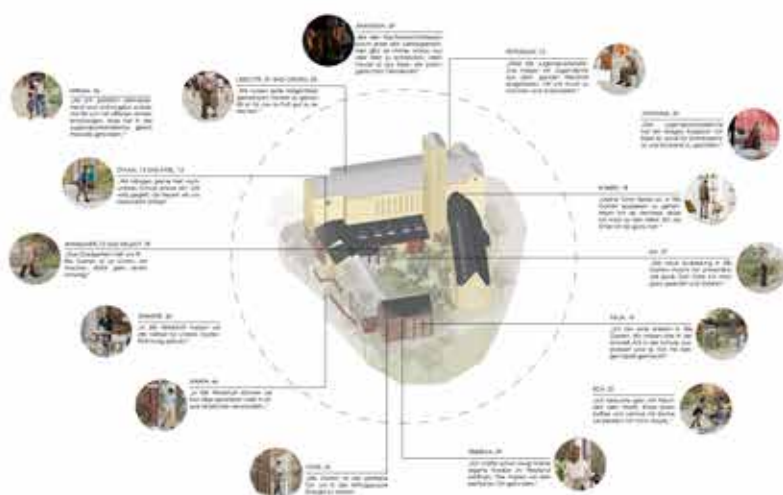
VISUALISIERUNG | WERKHOF IM UNTERGESCHOSS



SCHWARZPLAN | M 1:1000



LAGEPLAN



NUTZERMOMENTE



GRUNDRISS ERDGESCHOSS | M 1:500



GRUNDRISS OBERGESCHOSS | M 1:500



Hanf und Flamme

Moritz Petrasch, Adrian Stemple

HANF UND FLAMME

EINE FEUERSTELLE AM STEINBRUCH

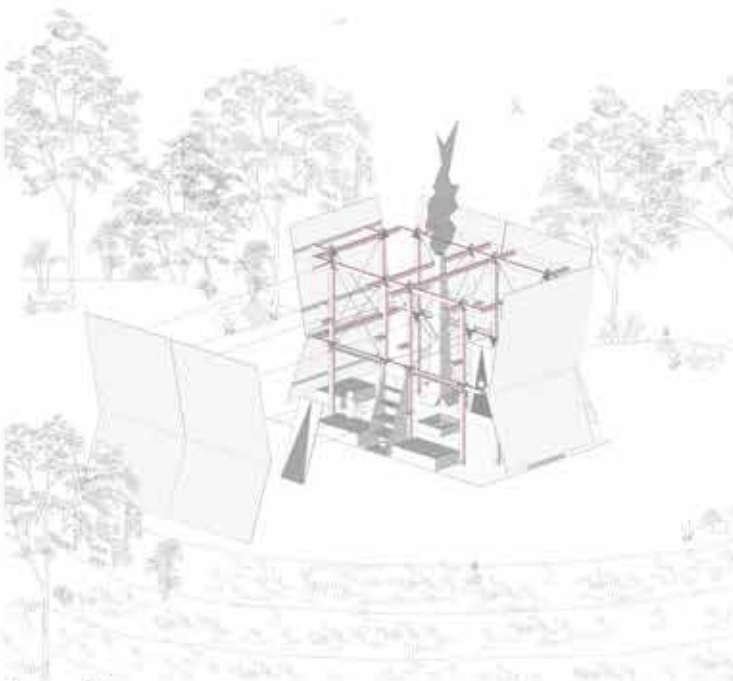
180769



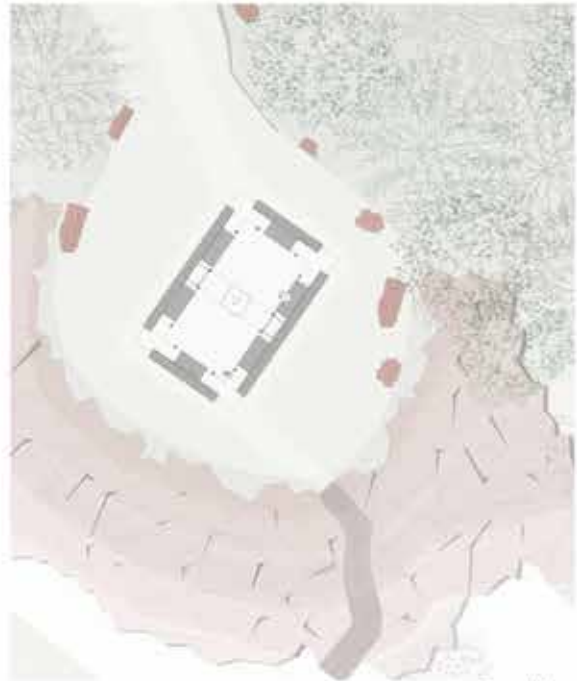
Perspektive



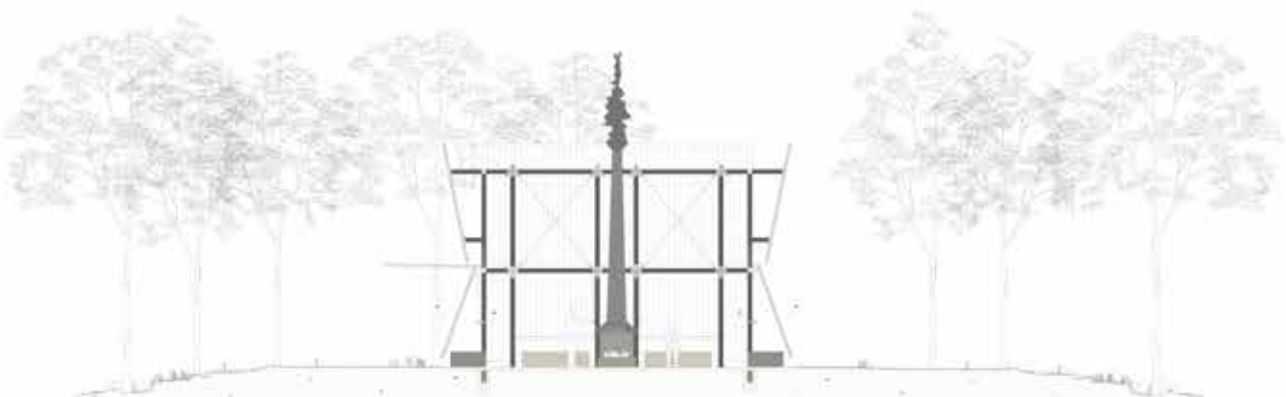
Lageplan



Axonometrie

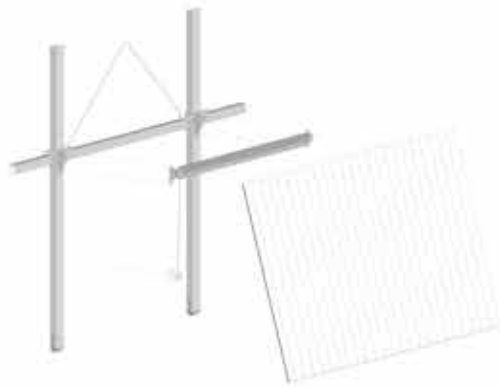


Grundriss



Schnitt

Hanf und Flamme



Konstruktion



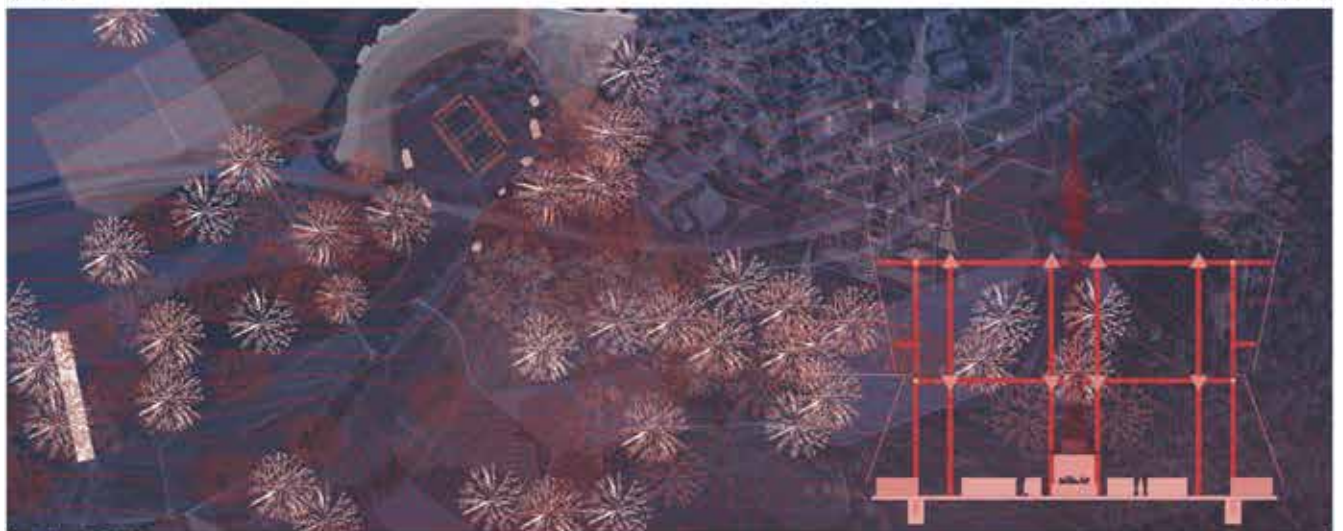
Detail



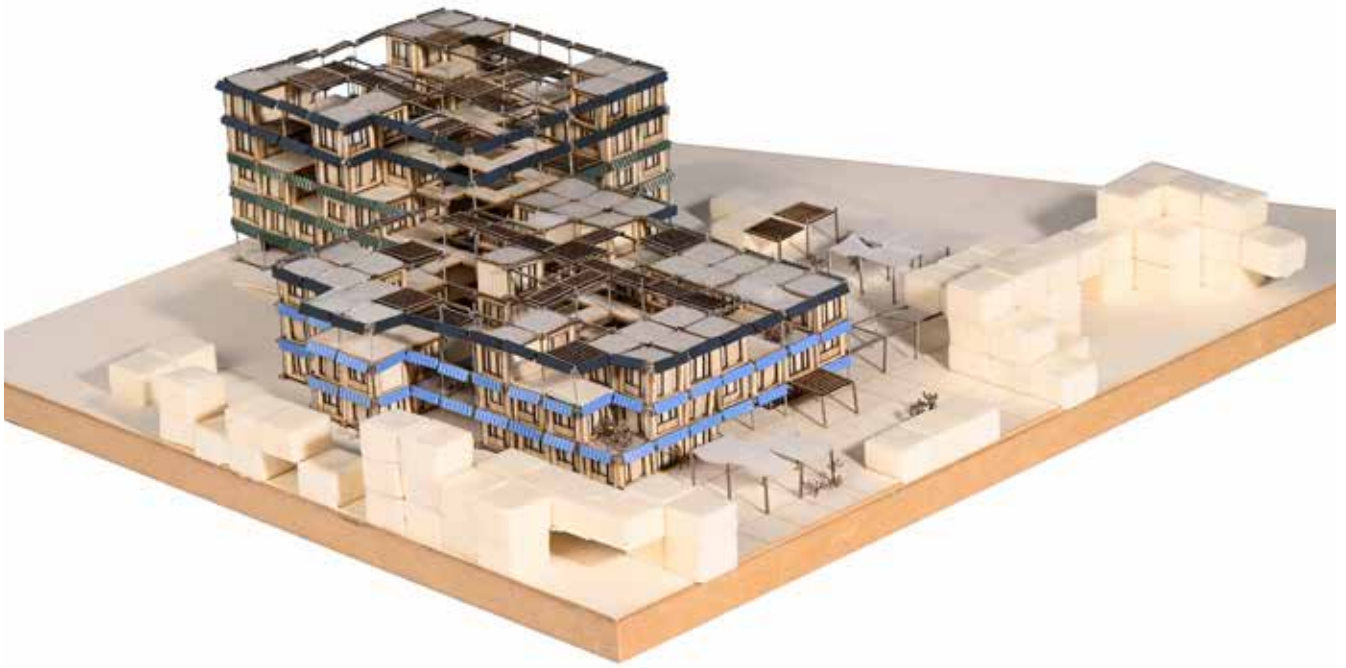
Ansicht



Innenraum



Synthesis Zeichnung



FrameLiving

Flexibles Wohnen im Raster



DER KNOTEN

REVERSIBILITÄT

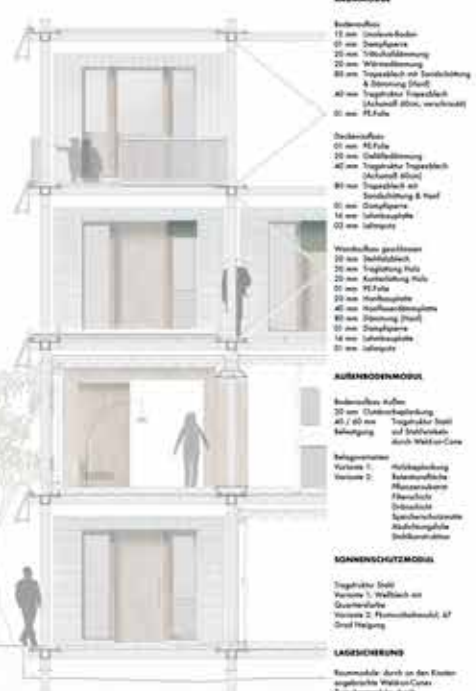
Als eine Kombination aus Steck- und Schraubverbindungen kann man das Gitter jederzeit vollständig oder auch nur in Teilen zurücklassen und an einem anderen Ort wieder errichten. Dies wird auch dadurch erleichtert, dass alle Elemente unter dem transportfähigen Maß von 3,6m liegen.

VARIABILITÄT

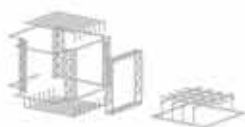
Je nach Bedarf kann mit wenig Aufwand ein Träger zwischen zwei Knoten gespannt und somit das Gitter unendlich erweitert werden. Im größeren Maßstab kann man die oft vorgeprogrammierten Raummodule für andere Nutzungen, wie zum Beispiel Schulen oder Gewerbetreiben, nutzen.

MODULARITÄT

Der Knotenpunkt aus Stahl ist das Kernelement des konstruktiven Systems. An einem vertikalen Element sind U-Profile in alle vier horizontalen Richtungen, sowie die als Auflager für die Module dienenden Winkel inklusive einer Weld-On-Lagesicherung angeschweißt. Dieser Knoten bleibt immer gleich.



DER AUFBAU



SCHRITT EINE:
Die Bausteine werden in Lager zusammengelegt. Die Ecken werden durch Halbkugelfüße verbunden und damit zu einem trapezförmigen Bausteinmodell mit den Außenmaßen 1,6m x 1,6m.



SCHRITT ZWEI
In einer Feldarbeit werden die Baummodelle ausgekleidet. Die Florildormung wird vom Stöcklein, das ist das Laubhauptsplinter auf dem Gelpunkte aus dem Norden Hämeln steigt in die Baustufe gehalten. Das Baummodell hat nun die Aufbaumasse von 1,20.



SCHRITT DREI
Die Klammerchen, Ziffernklammerchen und weitere Symbole werden in die passende aufbereitete Notiz eingetragen.



SCHREIT VIER
Im Schritt können weitere Ökonomieorganisationen, wie durch die Rückwärtsgeber der Schritte zurückgelegt werden.

DIE FÜLLUNG

Reinraum (11,5 m²)



Vorbereitungsmodule



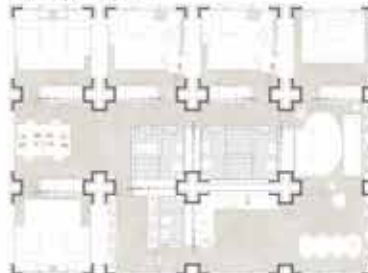
Außenraummodule in Ansicht und Grundriss



Paare (29 m²)



8 Personen (Familien) (133 m²)



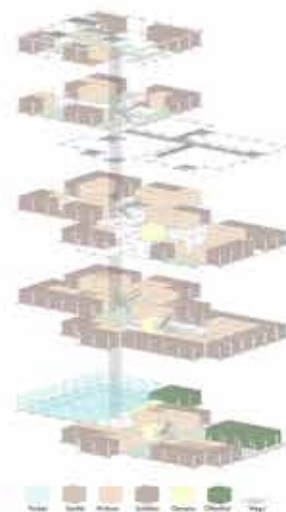
Fenstervarianten



Stufenwechsel-varianten (33 m²)



... und viele Varianten und Wohnmöglichkeiten mehr



Beispielhafter Aufbau eines Domes

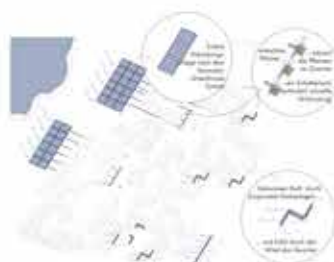


Schnittperspektive eines Domes

DAS ZUSAMMENSPIEL



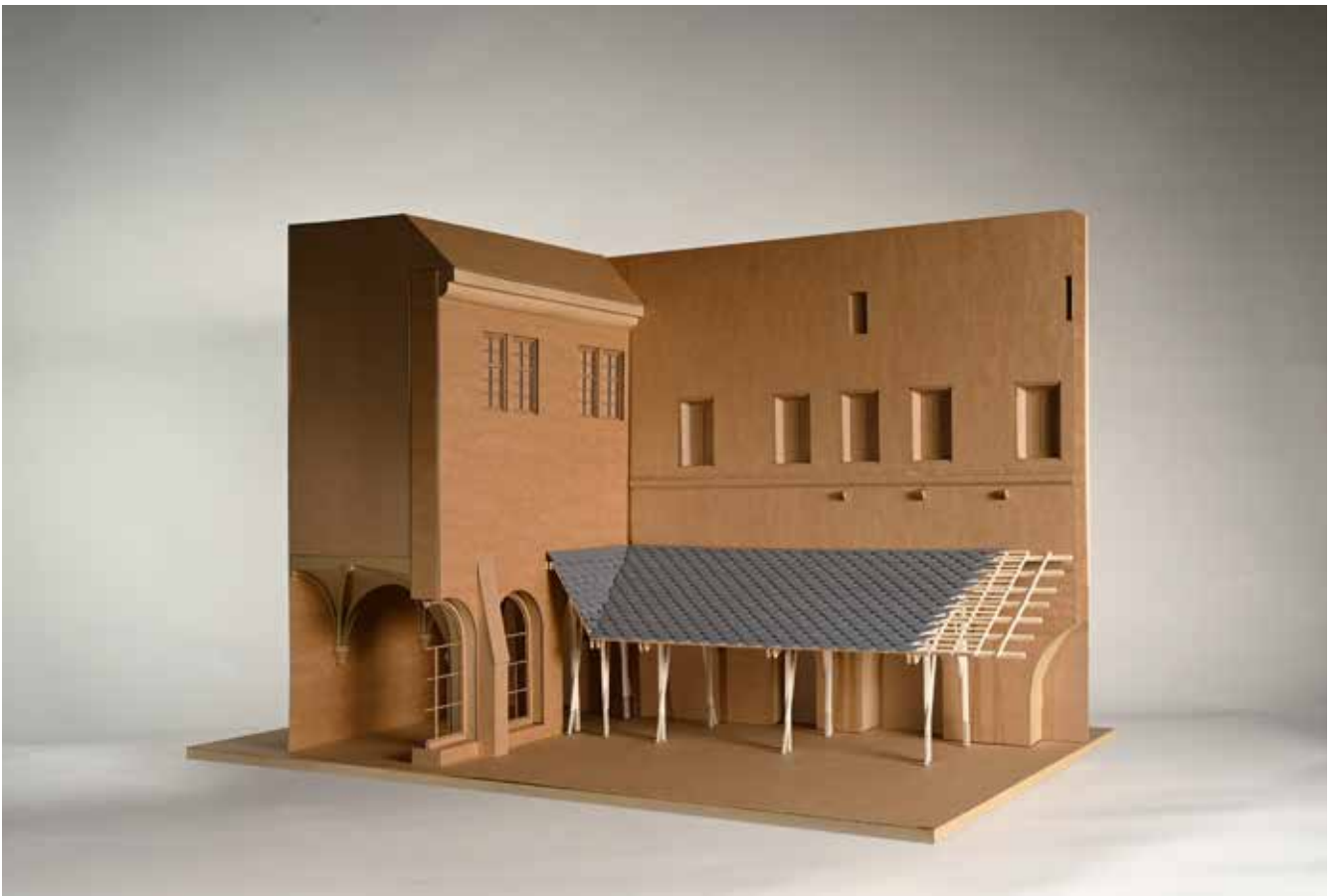
Sonnenstand | Höhenentwicklung | Windbelastung



Das Wassersystem



Private und Öffentliche Freizeiteiche



Wiederherstellung des Kreuzganges im Kloster Eberbach

Das Konzept des Projektes ist es sich mit einem Pultdach der vorhandenen Kubatur anzupassen, dem Bestand durch eine losgelöste Setzung respektvoll zur Seite zu stehen und ihn in seiner wesentlichen Konstruktion unaufgeregert fortzusetzen.

Das Tragwerk reduziert sich auf seine essenziellen Bestandteile, die rückstandslos wieder zerlegt werden. Durch die filigrane Stützenstellung fließt die Gartenfläche unter das Pultdach und der zentrale Hof erhält seine Bedeutung wieder.



Querschnitt

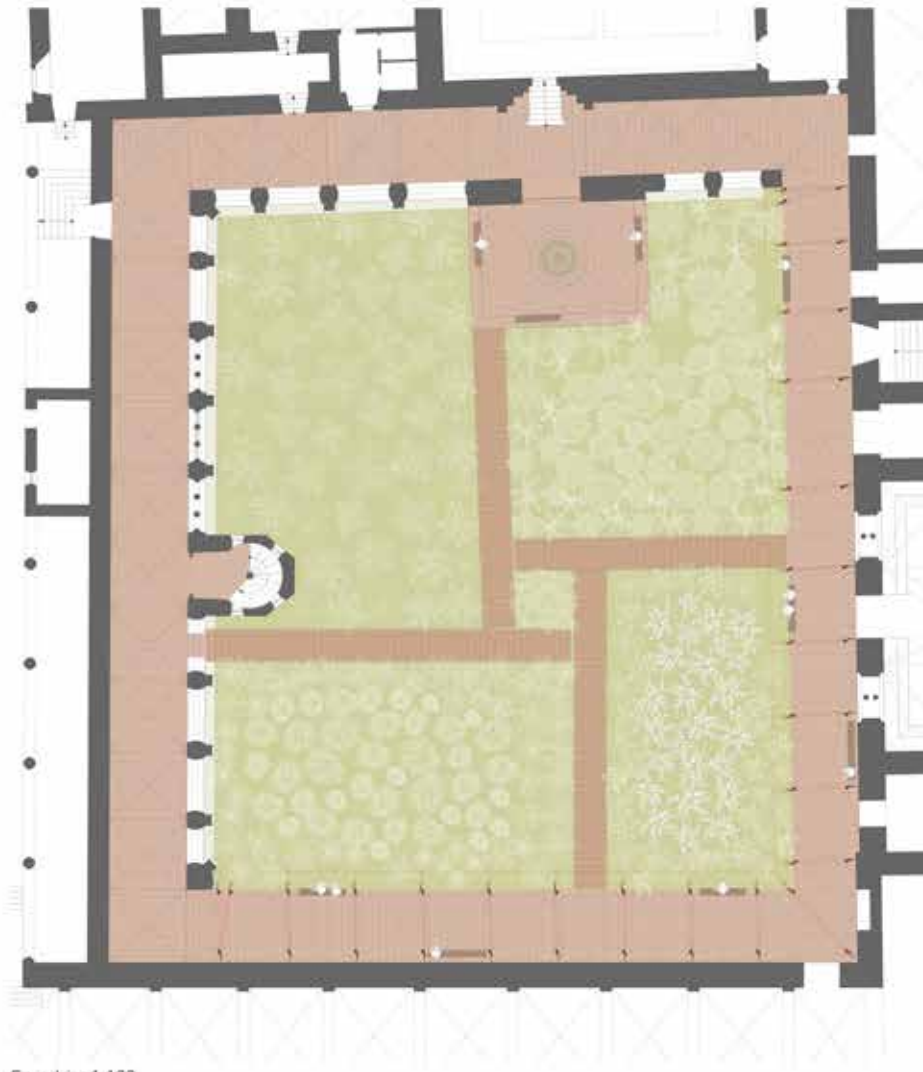


Ansicht

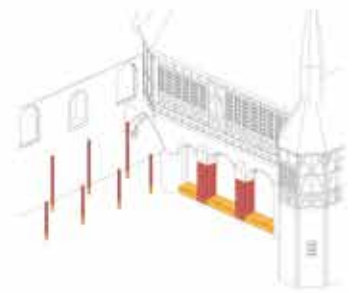


Lageplan 1:1000

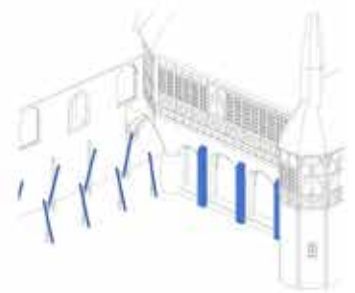




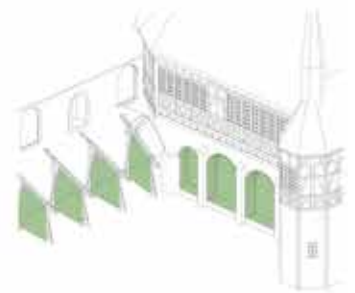
Grundriss 1:100



Stützstellung



Aussteifung



Raumbildendes Tragwerk



Ansicht 1:100





EIN TANZHAUS FÜR HESSEN



GROßER SAAL



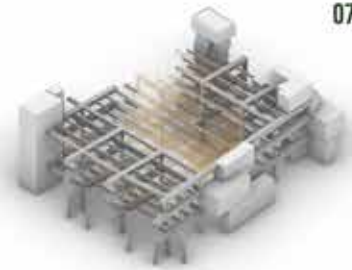
ERDGESCHOSS M:1/200



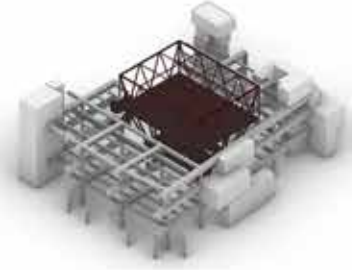
ANSICHT ALFONS PAQUET STRASSE M:1/200



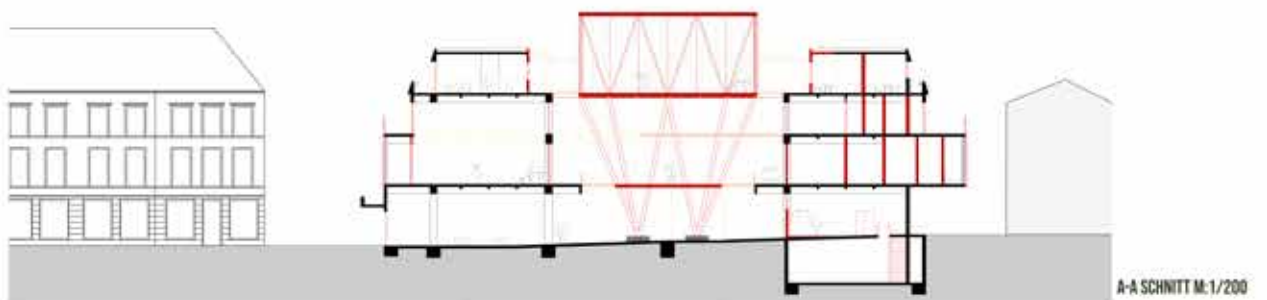
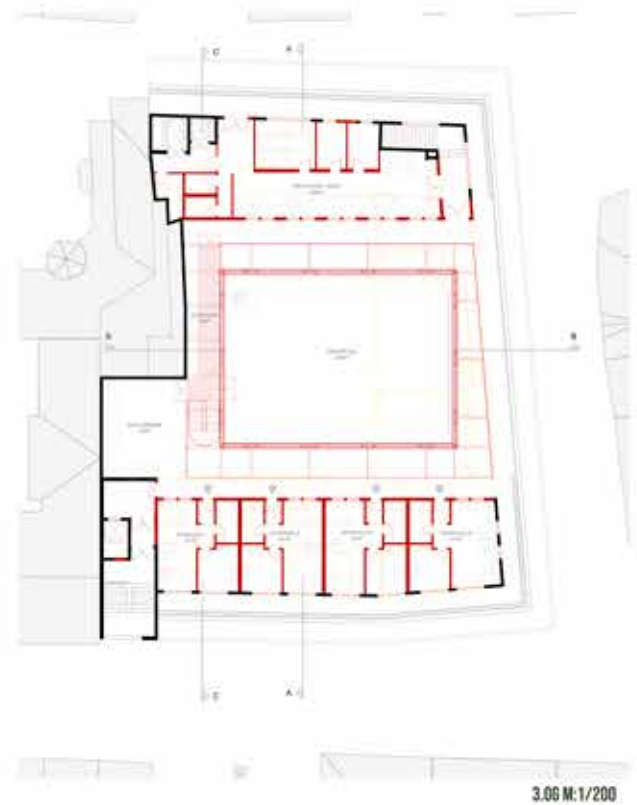
073925



ABBRUCH KONZEPT



NEUBAU KONZEPT





NEUE HEIMAT ELISABETH

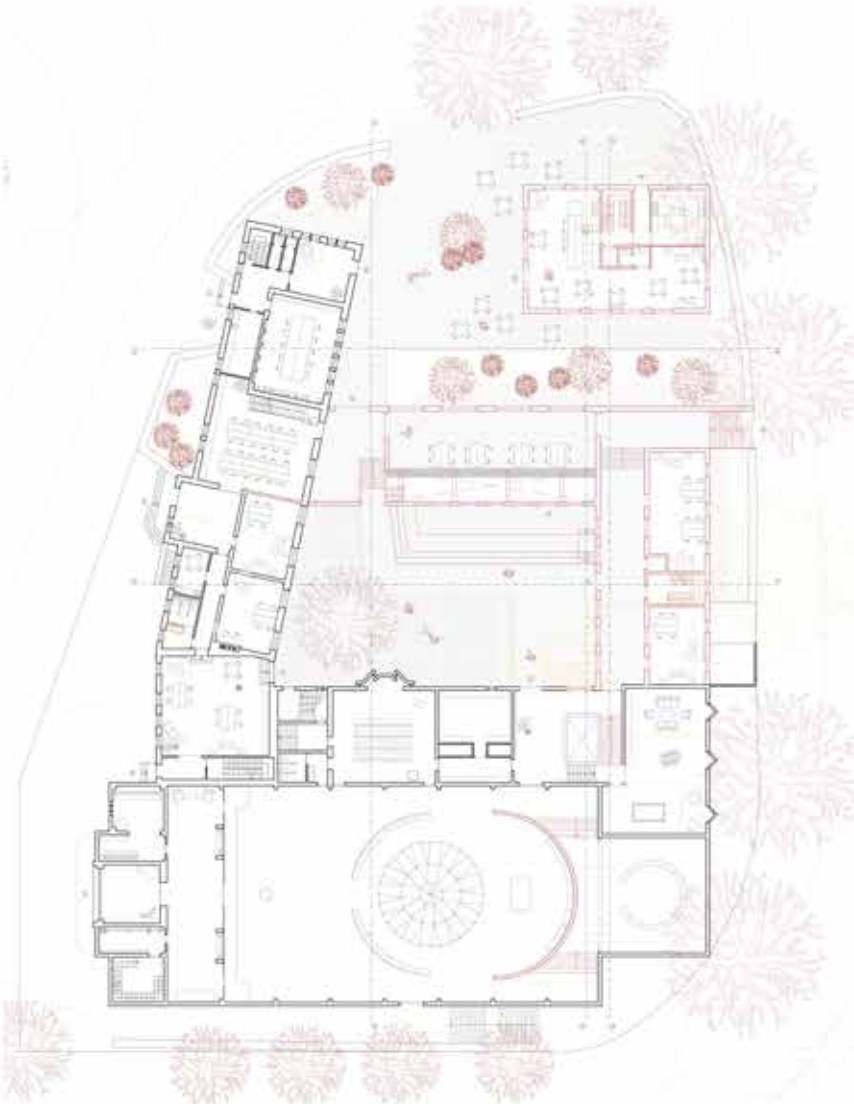
Das Kloster St. Elisabeth steht als markanter Punkt aus seiner Umgebung hervor und ist tiefverwurzelt in der Straßennutz eingebunden, wodurch es als zentraler Ankerpunkt und Ort des Zusammenkommens dient. Die Höhenunterschiede auf dem Grundstück ermöglichen eine klare Trennung von öffentlichen und privaten Bereichen, ohne die Erschließung zu beeinträchtigen.

Das LIZ – Wohnen, Lernen, Arbeiten – nutzt die bestehende Struktur des Klosters und ergänzt sie um einen „Zufalls“-Riegel sowie einen städtebaulichen Block. In der Wohngemeinschaft und Einzelwohnungen können bis zu 50 Personen untergebracht werden, wodurch Auszubildende des Handwerks, die an der Lage der Gemeinschaft und der Jugendberufshilfe interessiert sind, eine gute Möglichkeit erhalten, die Lage und Arbeitswelt in der DWH einzuordnen und eine positive Ausbildung, Werkstatt, Lernbereich, Klassenraum, Mensa und Aula schaffen zu können, das praktische Arbeiten fördert und die Verbindung zur Jugendberufshilfe stärkt.

Der Klosterbau dient flexibel als Seminar-, Vortrags- oder Ausstellungsraum. Der nördliche Teil des Klosterkomplexes überdeckt die ursprüngliche Gemeinde, im südlichen Teil befinden sich Schulräume. In den oberen Geschossen entstehen getrennte Wohnungen, die künftige Durchmischung und Gemeinschaft fördern. Ein nordseitiges Café mit 50 Plätzen wird während der Sommermonate und einer großzügigen Gemeinschaftsraum erfüllt. Die Passage zwischen Klostergarten und Klosterhof verbindet öffentlich und privat, verbindet öffentliche und betriebliche Bereiche und ist dazu ein, den Vorhof zu betreten und zu nutzen. Somit wird ein Ort der Gemeinschaft und des Zusammenkommens geschaffen.



Lageplan M 1:1000



Grundriss EG M 1:200



Grundriss UG M 1:500



Grundriss 1.OG M 1:500

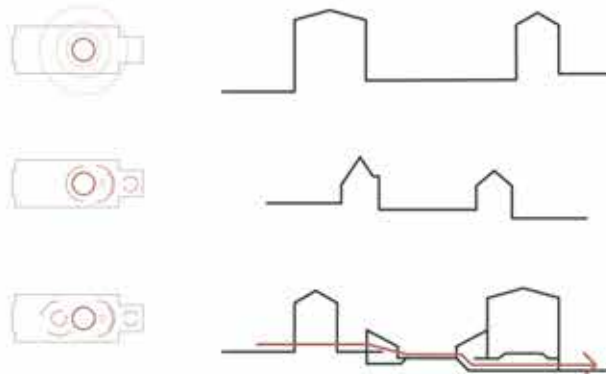


Ostansicht M 1:200

Querschnitt M 1:500



Längsschnitt M 1:500

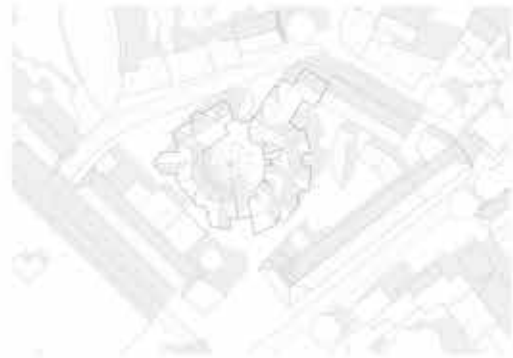


Fassadenschnitt M 1:50





Außenraumperspektive auf neue Zugangssituation und aufgeweitete Tiefgaragenzufahrt



Situationsplan, Hinterhoflage



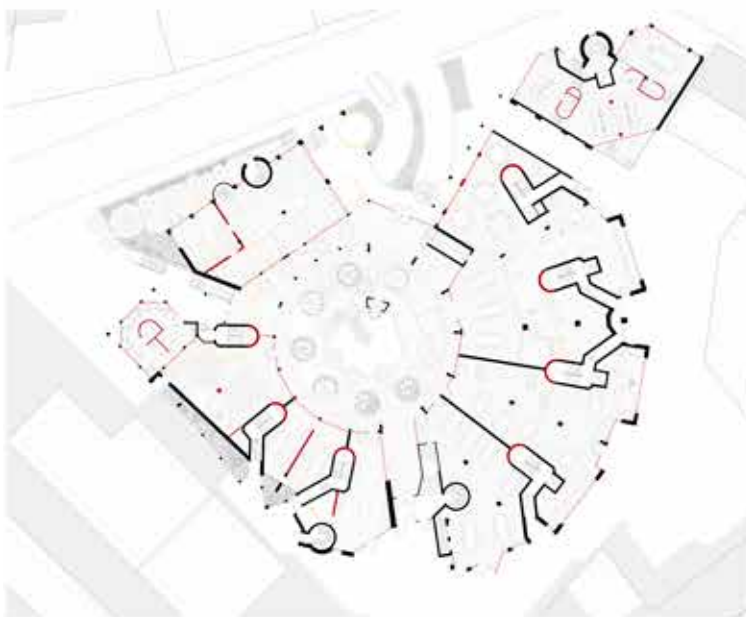
Bestandsaufnahme in Bochum, fotografiert Anfang April 2005



Ansicht



Schwarzplan, Bebauungsstruktur



Grundriss Erdgeschoss mit Umriss



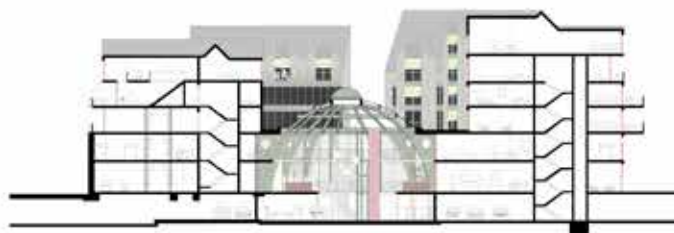
Innenraumperspektive, innenliegender Laubengang als Begegnungsraum



Innenraumvisualisierung, Gruppenschlafsaal mit selbstentworfenen Hochbetten



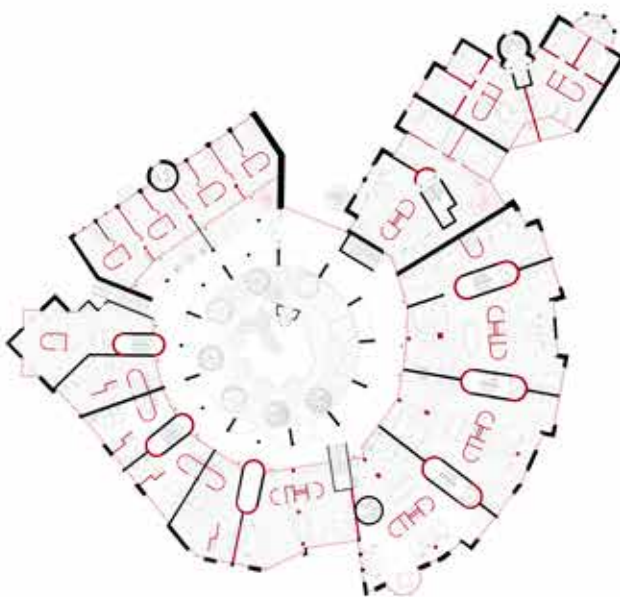
Raumperspektive des Typus Boardingapartment ab dem 2.OG, „Durchwonen“



Schnitt, Nutzungsverteilung und Kuppel als „Herzstück“ des Gebäudes



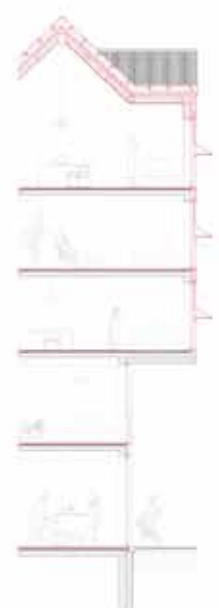
Badezimmerkapsel und Innenraumvisualisierung der seitlichen Duschkabinen

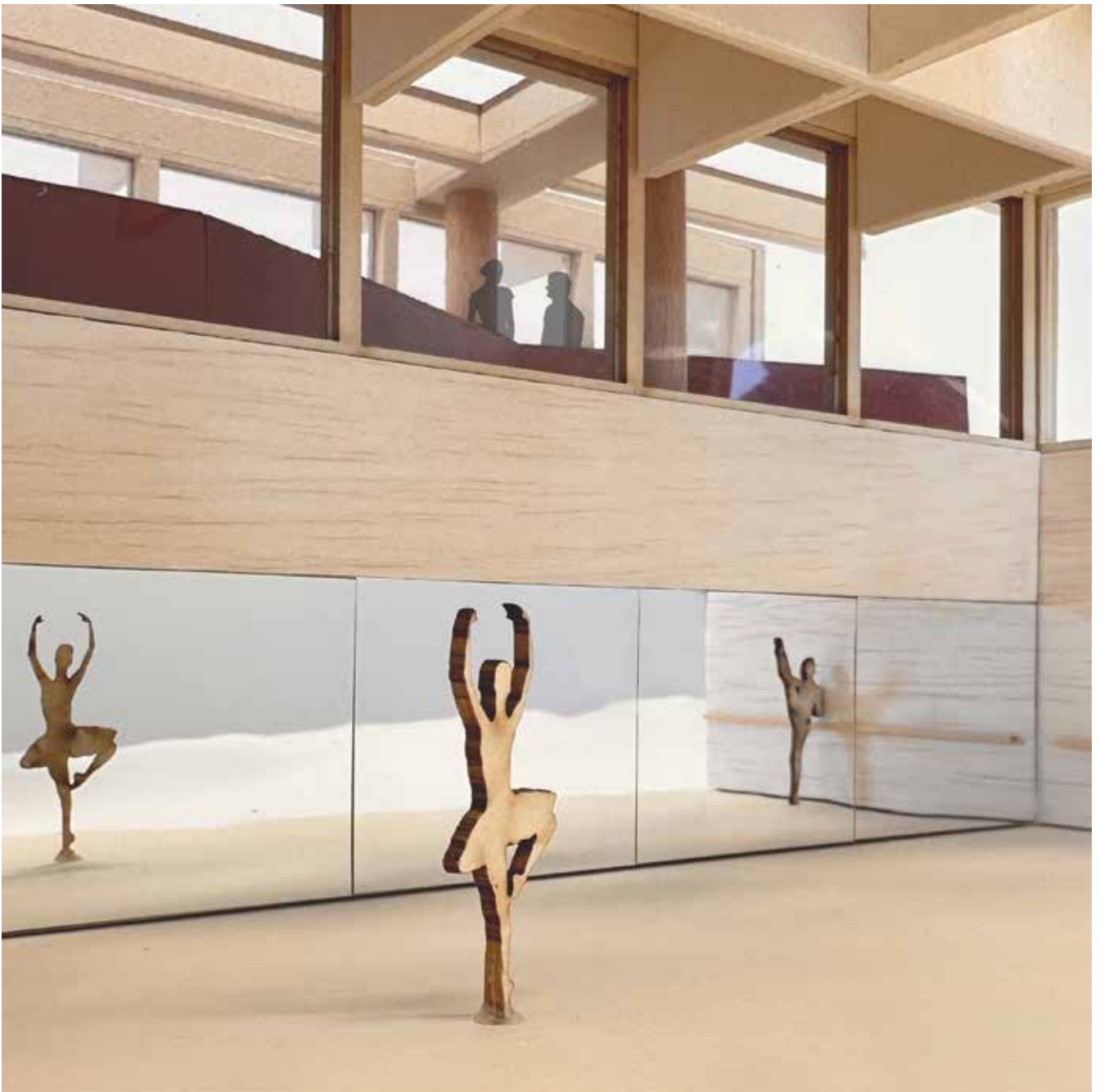


Grundriss 1. Obergeschoss



Konstruktion im Fassadenschnitt







SCHWARZPLAN WIESBADEN HISTORISCHES KERNGECK

In der Wiesbadener Innenstadt steht die ehemalige Synagoge eines einstmaligen jüdischen Viertels. Unser Konzept eines Probehauses für Wiesbaden schaut den Bestand und sorgt für eine Funktionsumwandlung und Belebung des Innenstadts.

Das Probehaus verbindet Tanz, Musik, Kunst und Handwerk. Gestaffelt werden verschiedene Proberäume für das Theater, Ballett und verschiedene Musikrichtungen, eine Gastronomie und eine Probierküche zum Singen, Spielen und Musizieren für gesammelte. Zusätzlich sind Workshops für Schwerkraft und Kunst vorgesehen, welche Platz für Workshops und Kunstausstellungen für die Bürger Wiesbadens beinhalten.

In Erdgeschoss befinden sich die öffentlichen Räumlichkeiten der Gastronomie, Proberäume und Kreativwerkstätten. Die Funktionsebenen des Gebäudes sind wie folgt gegliedert: Im 1. und 2. Obergeschoss. Die Verbindung wird vier Aufstiegsstufen für Gesangsgruppen finden im 3. Obergeschoss Platz.

Die größte Herausforderung ist die natürliche Belichtung der ehemaligen Kaufhäuser. Ein Einbruch in dunklen Bereich der Bestandsstruktur erhält einen großzügigen Luftraum. In diesem Luftraum führt eine Treppentreppe vom Erdgeschoss hinauf zu 2. Obergeschoss. Die Treppe schließt an einen Steig an, welcher auf der Bestandsstruktur aus Stützen und Längsträgern aufliegt. Der Steig verbindet durch die Treppentreppe die Treppen und ermöglicht Einblicke von oben nach unten. Der Steig und seine Plattform lassen Raum für Austausch zwischen Tänzern und Musikern des Stadttheaters. Zudem bietet er für gesunde Gänge die Möglichkeit der Bewegung im Probehaus auszuüben, ohne dass zu kleinen Gängen führen können. Für den Ballett und gesammelten Gängen Einblicke hinter die Kulissen und auf die Proberäume ermöglicht werden.



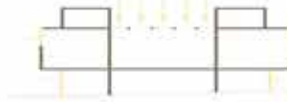
AUSSENPERSPEKTIVE



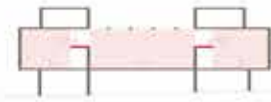
BESTEHENDEGEBAUDE IM LIEFERSTAND



FUNKTIONSEBENEN KONZEPT PROBEHAUS



MASSNAHMEN NATÜRLICHE BELICHTUNG



RAUMBEZUG / BLICKBEZUG



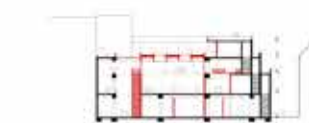
TRAGWERK BESTAND



TRAGWERK PLANUNG



GRUNDRISS EG M 1:300



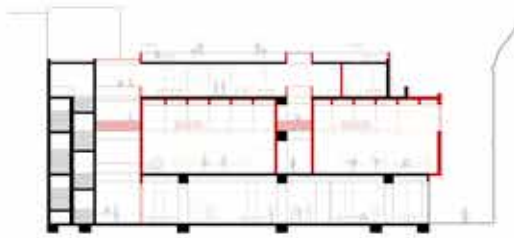
SCHNITT G-C M 1:300



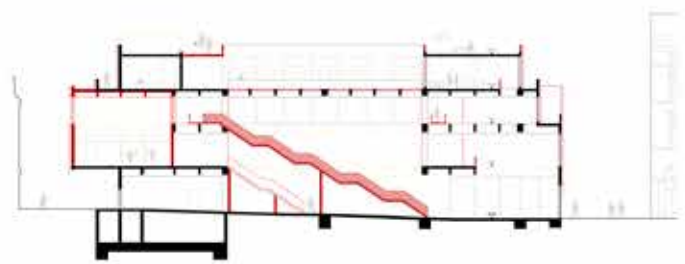
SCHNITT A-A M 1:300



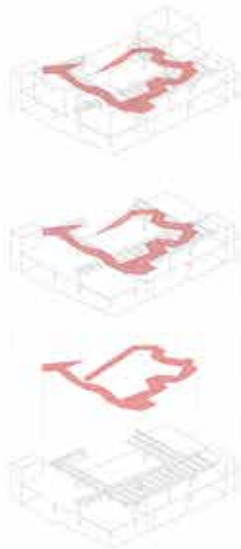
GRUNDRISS 1 OG M 1:300



SCHNITT D-D 1:300



SCHNITT B-B 1:300



KONZEPT DARSTELLUNG STÜGE



GRUNDRISS 2.OG 1:300



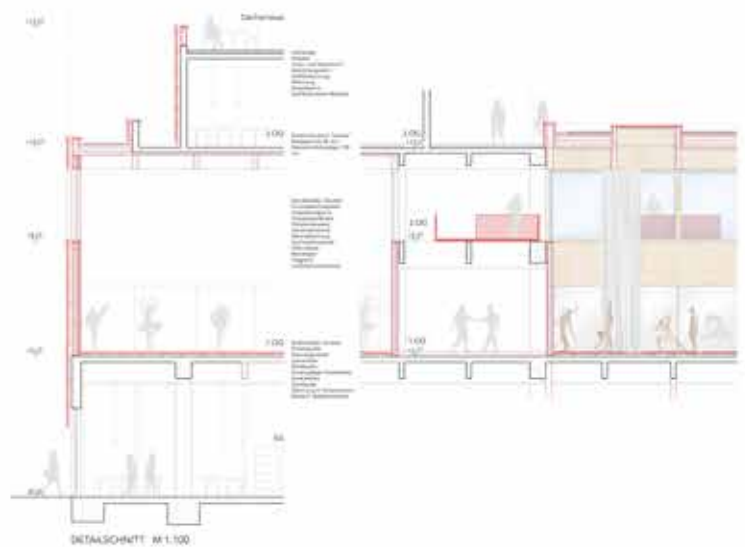
ANSICHT OST 1:300



ANSICHT WEST 1:300



ANSICHT 1:100

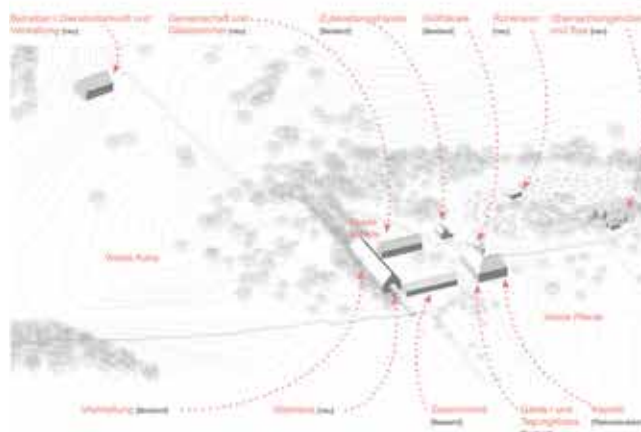


DETAILSCHNITT 1:100





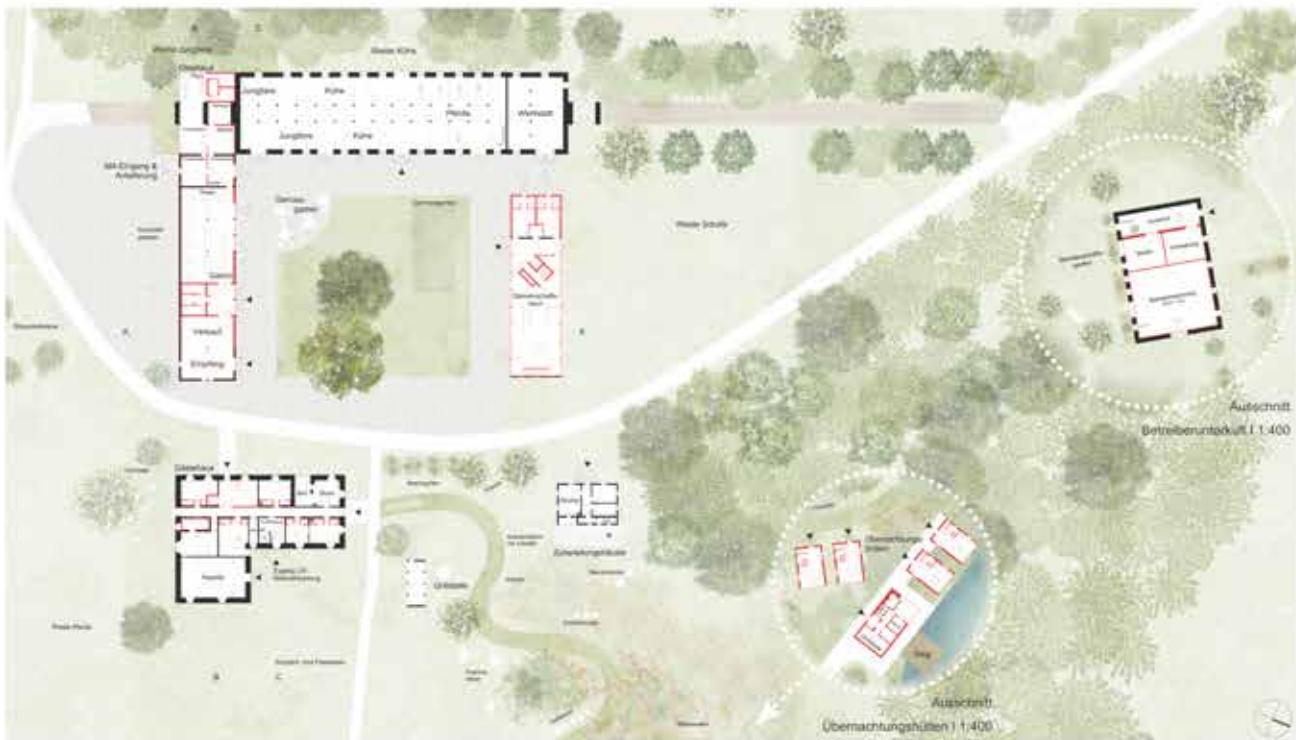
Außensituierung



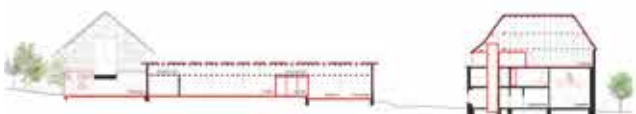
Nutzungsverteilung



Lageplan | 1:1000



Endgeschoss mit Umgriff | 1:400



Schnitt B-B | 1:400



Südsicht | 1:400



INHALDSÜBERSICHT

STALL

Tragwerk wird punktuell instandgesetzt
Raumorganisation Erdgeschoss:
Klare Trennung von Anglerheim, Küche, Pflaster und Werkstatt
1. Obergeschoss:
Zugänglichkeit durch neue Außenterrasse für unkonventionelle Übernachtungen
teilweise Freilegung der Zwerchdecke für Sichtbezüge ins Erdgeschoss
2. Obergeschoss:
historischer Fußboden wird als Holzdecke erhalten

ANWAS

WARMER GLASHAUS

Schließung
Platten-Riegel-Konstruktion
Raumorganisation
Nutzflächenzusatz auf Sanitärbereich
privater Personalsbereich im Block aus Gitter
Kühlagern in Tonnengewölbe
Küche mit Glaswand und geschlossenen Dach

DANIELKIND

REMISE

Dachdeckung
Dachstuhl und Aufkantung Sparrendämmung
werden eingeleitet
Dachziegel werden abgenommen, gemischt
und wieder verbaut
Dachkanten Putzwerk werden integriert
Dachkonstruktion
Dachstuhl ist in gutem Zustand
neue Verkleidung in Sparrendämme
Giebel wird begehbar
Raumorganisation
neuer Sanitär- und Zugangsbereich als Raumteiler
Außenwände
Sockelbereich wird erhöht
diffusionsoffene Innenwandung z.B. Hartholz
teilweise neue Nordfassade
Boden
neuer Bodenbelag mit behälterloser Baupolier

BRAUEREIKÜCHEN

KAPELLE

Entfernung Zwerchdecke
Freilegung vorhandener Fenster
Wandverkleidung Engine

ROCKBAU

ÜBERDACHUNG
abgerüstet zu Pausen
Rockbau Außenwand
Erhalt Tragstruktur und Dach

ROCKBAU | WEITERBAU

GEMEINSCHAFTSHAUS

Im altem Zustand, wird rückgebaut
Erhalt
Unterschoss, Erdgeschosswand Ost- und Westseite
Neubau
in Holzwerkstoffkonstruktion mit wahlweisen Giebel
und Betondecken
Raumorganisation
neuer Sanitärblock auch von Außen begehbar
Wasserkreislauf zwischen Erdgeschoss
Unterschoss für Technik und Nebenräume
Außenwände
Glasfassade verbindet Innenhof mit Straßenseite

UMBAU | UMBAU

ZUBEREITUNGSHAUS
guter Zustand, bereits in Benutzung
nur temporäre Nutzung

WEITERBAU

WOHNHAUS | VERWALTUNG

vorhandene massive Mauer aus Bruchstein und Kalkputz
Rangieren auf vorhandene Mauer
neue Holzrahmenkonstruktion und neuen Sparrendach
vorhandene Tür- und Fensteröffnungen werden übernommen
große Fensteröffnung an Ostseite
neue Wände seit Grundfläche in einem warmen Bereich und
einen kalten Einstrahlungsbereich mit Treppe zu Dienstwohnungen

SANIERUNG

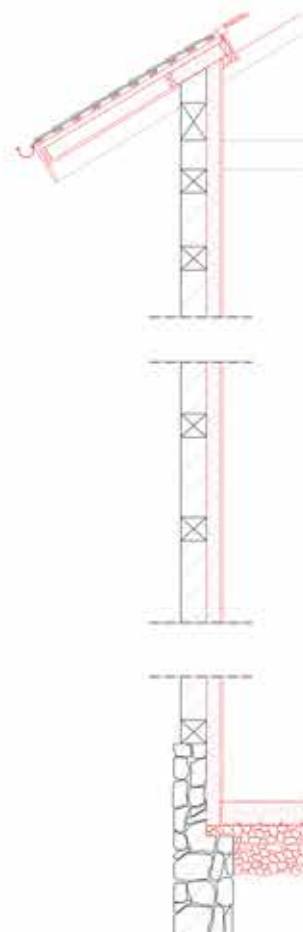
ALTES AMTSHAUS

Dachdeckung
Dachstuhl und Aufkantung Sparrendämmung werden eingeleitet
Dachziegel werden abgenommen, gemischt, teilweise ersetzt und wieder verbaut
Dachgabeln im 2. Obergeschoss werden begehbar
Dachkonstruktion
Dachstuhl wird punktuell instand gesetzt und Details werden begehbar
Raumorganisation
neue Hauptanstellung und Aufzug, in bereits vorhandenem Durchbruch bilden den ersten Rettungsweg
neuer Sanitärblock im 2. Obergeschoss mit Tagungsbereich in zwei Bereiche
Flurwände im Erd- und 1. Obergeschoss werden zu tauneliger Wand mit Sanitär
neue Einstrahlungsbereich ins Unterschoss
Außenwände 2. Obergeschoss
diffusionsoffene Innenwandung z.B. Calciumhydroxid
Außenwände Erd- und 1. Obergeschoss
Sockelheizung die das Auskühlen der Wände verhindert
große Fensteröffnung Erdgeschoss Westfassade und in Mauerwerk-Wohnung



Innenraumvisualisierung | Gastro

Darstellung Maßnahmen



DACHAUFBAU

Bestandslage
Lattung
Konturform
Lattung
Ausschüttung 12cm
Dampfsperre
Zwischensparrendämmung 8cm
Innenverkleidung

WANDAUFBAU

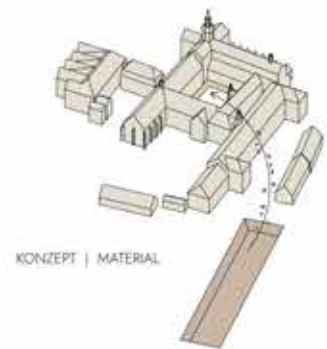
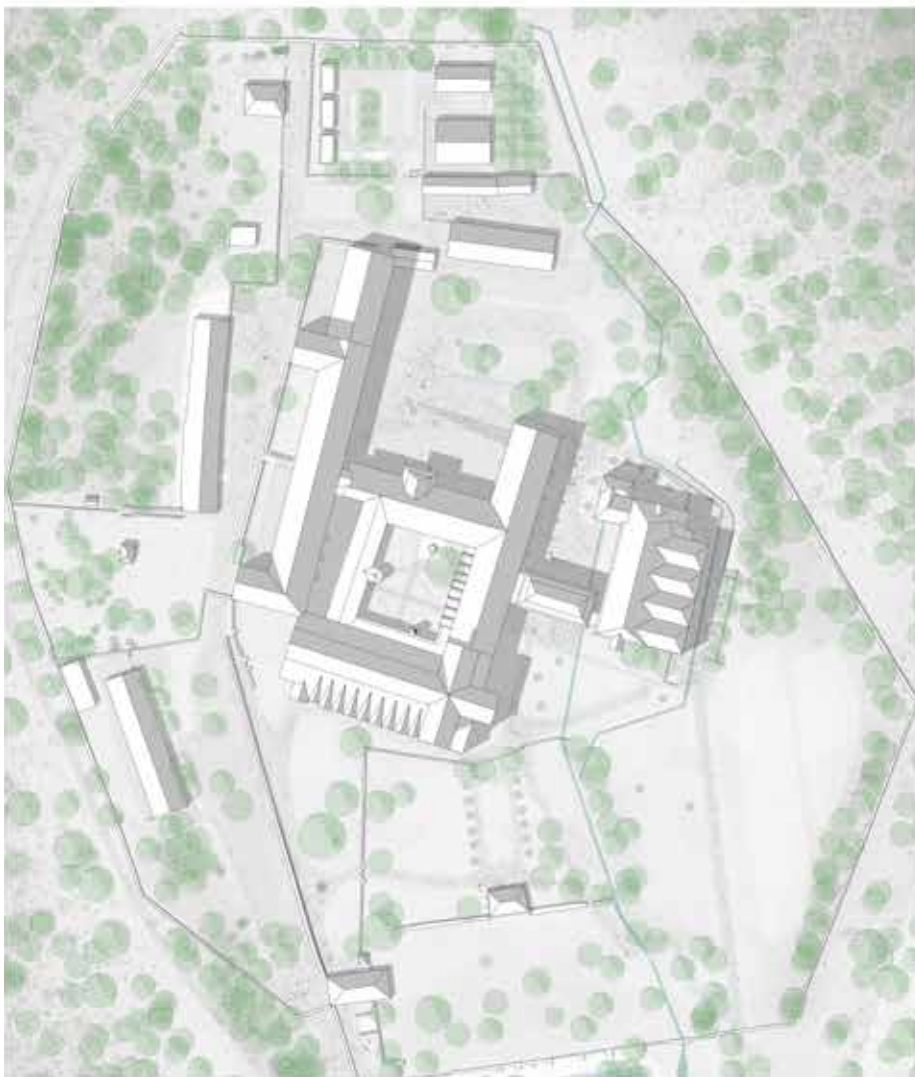
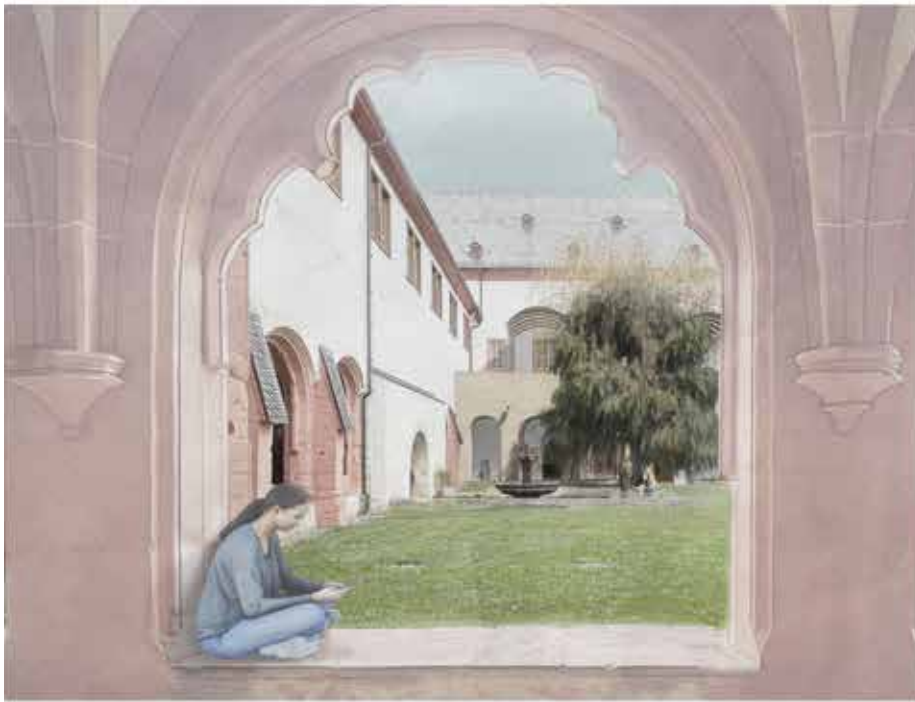
Bestandslage 22cm
Innenwandung Hartholz 12cm
Putz

BODENAUFBAU
Bestandslage mit Fußbodenheizung 20cm
mit Aufgussgittern Optix
Glascherer 40cm

Detailschnitt Gastro | 1:20







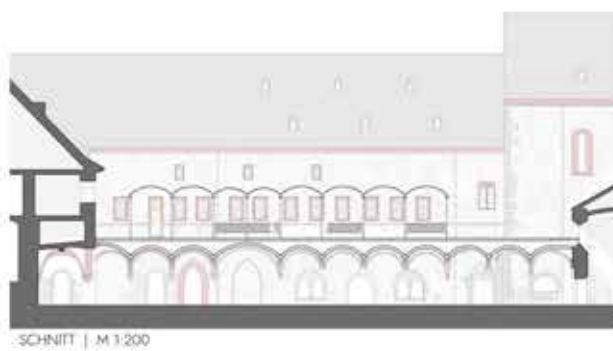
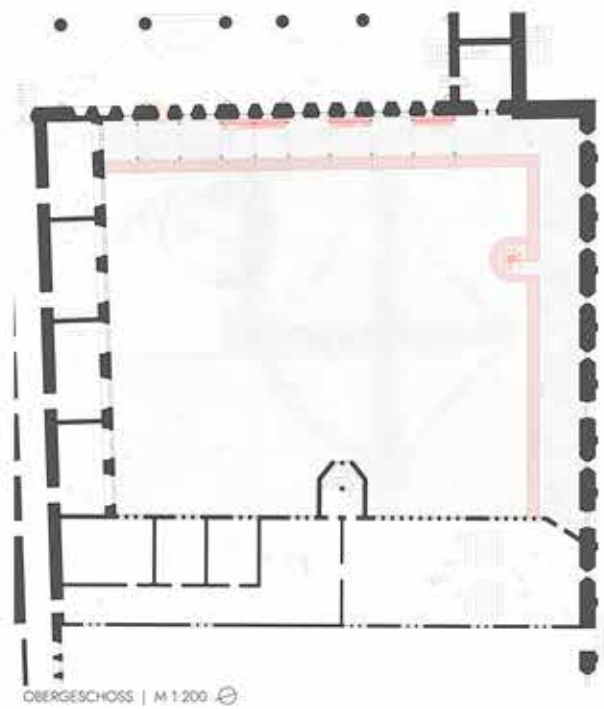
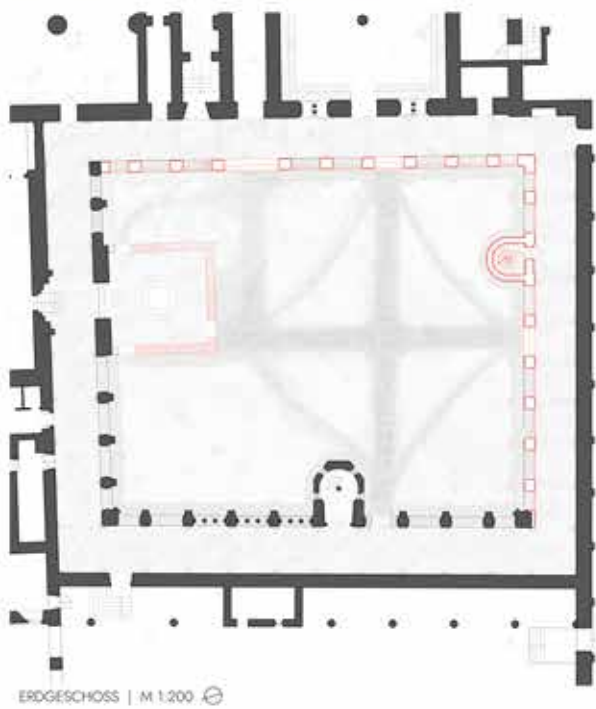




Bild: David Lee Hunter

Ein besonderer Dank für die Unterstützung des BDA Studienpreis Wiesbaden 2025 geht an:

Siegfried und Elfriede Denzel Stiftung, Wertingen



Wiesbadener Architekturzentrum e.V.





Bild: David Lee Hunter

Herausgeber:

